

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

Die neundte Tagreiß

urn:nbn:de:bsz:31-101139

Der neuen Zeitung/

alle gleich auffstunden / in den schönen Garten zu spazieren / Kränlein zumachen / bis auf das Nachtmahl / gengen nach dem bey dem kühlen stießenden Brünlein jr Essen empfangen / vnd frölich anhuben zusingen. Dar nach die Königin zuruhen vnd schlaffen zugehen gebohr.

Die neunde Tagreis.

Ahie sehet sich die neunde Tagreis an / vnter dem Regiment der Frauen Emilia / darinn die würdige Gesellschaft melden wirdt / ein jeder Person besonder / was ihr liebet vnd wolgesellig ist.

I.

Wie ein ehrbare Frau von zweyen jungen Männern / der eine genant Rinugo / der ander Alexander / lieb gehalten vnd gebuhret war / der sie doch keinen lieb hatte / vnd damit sie jrer beyder mit süglicher Versch ledig würde / den einen für todt in eines Todten Grab legen hieß / vnd denselbigen jr den andern auß dem Todten grab nemen / vnd für den todten Leichnam bring'n hieß. Also ihr beyder ledig wurde / denn sie nicht verbrachten / nach dem sie an sie beyde begeret hatte.

Nun der helle Tag angebrochen war / gbotte die Königin Phiomene die erste History in ihrem Regiment zusagen / die sprach frölich : In dieser Statt Pistoria war gar ein schöne Frau vnd Wittue / dieselbige zween gute Gesellen (beyde Florenter) lieb hetten vnd hulden. Der eine war genant Rinugo / der ander Alexander / keiner des andern wilken gmerckte hene. In die erba. e Frau / Fran-

cisca

Da genant /
wirdt / bittet
en. Aber ihr ge
würde / jegli



begere möle
schon war : W
sch führt inen v
man begere
tag in der Sta
und gute Eunt ge
en der Statt P
den Mann ge
Wann der je wa
in schlingen ar
den Todt zu den
man wert Oro
wenn die ehrbar
wirdt meyne /
legung der wren

eisca genannet / von den zweyen Büchern täglich durch
bottschafft/bitten/ sehr sollicitiret war/ ihr keine ruhe lies-
sen. Aber ihr gedachte/damit sie ihr vnd irer bottschafft le-
dig würde/ jeglichen vmb ein dienst bitten wolt / welches



sie begeren wölte / ihr keiner thun solt/dann es vnmöglich
zuthun war : Wo dann ihr keiner das ihet/sie gute Ver-
sach hätte inen vnd irer Bottschafft vrlaub zugeben. Des
sie nun begeren wolt/war das : Es war einer auff diesen
Tag in der Statt todt/vnd wiewol sein Geschlecht Edel
vnd gute Leut gehalten waren / so war er doch nit allein
von der Statt Pistoria / sondern in aller Welt für ein
bösen Mann gehalten / vber das der vngeschaffne
Mann der se ward / seine grosse vngestalt / manchen der
ihn gehlingen ansichtig ward / erschrecket. Der nach sei-
nem Tode in den Barfüßern auff den Kirchhoff in ein
gemauwert Grab geleget ward. Des Leben / todt vnd
wesen die ehrbare Fraw gar wol besunnen hätte / vnd ohn
zweiffel meynte / daß er der seyn solt/der ihr ein theil / für-
sagung der zweyer Büchern halben / solt behülfflich seyn.

Der neuen Zeitung!

Das bedachte / einem ihrem Knecht ruffet / zu dem sie sprach: Knecht als dir wol wissend ist / die vnruh die mir lang Zeit von den jungen Florenzern mit Botschafft stäts gethan ist / nun bin ich in kein weg geschickt / ihnen mit meiner Lieb zu willen zu werden / vnnnd sie mir bald ab dem Hals zunehmen ich mir sürgenomen hab / sie beyde zu versuchen / vnnnd an sie begeren / daß ich gewiß bin / sie nicht thun werden / also ihrer vnzucht abkomme / vnd mich hinfort mit frieden lassen. Nun vernimm was mein sinn zuthun ist / du weißt wol / daß an diesem Morgen zum Barfüßern begraben wardt der böse Mann Stanadius / ab dem nicht allein so todt / sondern lebendig / ein jeglich beherzend Mann / der ihn gehlingen anständig ward / erschrecken must. Darumb gehe mir von ersten zu Alexandro / vnnnd sage ihm von meiner wegen: Meine Frau erbeut dir vnnnd spricht / sekundi kommen sey die Zeit ihr lieb vnd huld zu haben / der du so lange zeit begeret hast / doch in solcher Form / wo es dein gefallen ist. Du solt wissen / daß jr auff diese Nacht / vnnnd das vmb grosser Ursachen willen / von einem ihrem Freund sol zu Hauß bracht werden / der todte Körper Stanadius / der auff diesen Tag zu den Barfüßern begraben wurde / den Forcht halben / in keinen Weg also todt zu Hauß haben noch sehen wil. Umb des willen an grossen Diensts statt sie dich bitten thut / du ihr zu Dienst heint in dem ersten schlaff der Nacht / zugehen / vnd dich zum todten Stanadio in das Grab zufügen / vnnnd sein Todtenkleyder anlegen / vnnnd dich halten in maß / als ob du Stanadius werest. Vnnnd da also lang ligen vnd warien / bis man nach dir kommet. Darnach laß dich vngeredt darauff nehmen / vnd ihr heym bringen / da sie dich

dich lieblich empfangen wird / vnd also die ganze Nacht
 mit ihr deine Freude haben magst : Nach dem / want
 dein Will ist / du wider von ihr heym gehen magst / vnd
 sie ihr Ding schaffen lassen. Mehr sprach die Frau zu
 dem Knecht / düncket dich dann / daß er das willig sey
 zuthun / wol vnd gut / sprich er aber nein / vnd wil das
 nicht thun / so sage ihm von meiner wegen / daß er in kei-
 nen weg mir mehr Vortschaffe schick / noch mehr kom-
 me / da ich sey so lieb / als er sein Leben hab. Darnach ge-
 he zu Rinuzo / vnd sage ihm : Rinuzo / meine Frau
 schick mich zu dir / sprich / vnd entbent dir / sie sey bereyt
 zuthun deinen Gefallen / doch das / wo du ihr vor einem
 grossen Dienst thun wilt. Vnd des sie an dich begehret
 ist / ist das / daß du heint zu Mitternacht ihr den todten
 Körper Seanadij bringest / der an dem vergangenen
 Morgen zu den Barfüßern begraben ward / den ihr in
 Still vngeredt / also wie du ihn findest / heint zu Haus
 tragest / wo du das thust / sie zu deinem Willen allezeit be-
 reyt sey. Vnd wo dir das zuthun nicht in willen were / so
 entbent sie dir / als lieb dir dein Leben / nimmermehr zu-
 kommen / da sie ist / noch deiner Vortschaffe keine mehr
 verhören wil / da wisse dich nach zurichten. Der gute
 Knecht zu ihnen beyden gienge / jeglichem besonder der
 Frauen Meynung sagt. Dem jeglicher antwortet / vnd
 sprach : Er nit allein jr zu lieb in ein Todtengrab / sond er
 in die Helle bereyt were zu gehen / nur er jr Gefallen thut
 möcht. Der Knecht der Frauen beyder guter Willen
 vñ Antwort bracht / des die Frau wolgemuht war / wol
 gedacht / ihr vorgedachte Meynung sich zu irem Willen
 gleichen würde / vnd sehen wolt / ob die zween so närrisch
 weren / zuthun / das sie begehret hätt. Da nun die finstere

Der neuen Zeitung/

Nacht vnd die Stund des ersten Schlags keinen war/
 Alexander zu seinem Haus außgieng / sich in des Tod-
 ten Grab an Stanadij statt zulegen / emsetzt sich doch/
 vnnnd zu ihm selbst sprach: Ey was grossen einfältigen
 bin Thiers ich / wo gehe ich nur hin? Wann mich nun der
 Teuffel beschlß im Grab / so geschehe mir eben recht / von
 ihren Freunden / meinen Feinden / oder sonst von einem
 Gespenst. Doch nach langem Bedencken zu dem Tod-
 tengrab kam / das auffthät / darinn stieg / dem Todten
 sein Todtentleyd abzohe / vnd das anlegt / das Grab ob
 ihm wider zuthät / den todten Leichnam an ein Dre rü-
 cket / vnd sich an seine statt leget. Nach dem ihm wider
 grausame Gedancken einfiehlen / Stanadij halben / wie
 er seine Tag als ein böser Mann gewesen war / vnd was
 sich der Todten / vnd der Todtengräber halb / Nachts zu
 manichmalen begeben hätte / nach dem er oft vernom-
 men hätte. Vnd des willen in grossen ängsten war / in
 solcher maß / daß ihm alle seine Haar gen Berg gien-
 gen / ihn stärs dauchte / wie Stanadius auffstünde / vnd
 ihn würgen wolte. Aber von der vnmäßigen Lieb geröf-
 vnd bezwungen / die harten vnd fordisamen Gedan-
 cken zu berwinden / vnd ligen blieb / als er tod wer / war-
 tet was sich seiner halben ergehen wolte. In des es sich
 gegen der Witternacht näher / der ander / genant Xim-
 zo / zu seim Haus außgieng / seiner lieben Gebott zuver-
 bringen / dem auch gar mancherley Gedancken in sei-
 nem gehen zuffunden: Als wie er mit dem todten Cör-
 per den Stattnechten möcht in die Hand kommen / vñ
 als ein böser Mann / in das Feuer möchte gerichtelet
 werden. Oder wo es sein Freunden zuwissen kām / daß
 er Stanadium auß dem Grab genommen hätte / jm vn-
 glück

glück darumb anlegen möchten. In solchen Gedanken nicht wußte / was er thun / oder lassen solt. Doch / als der vorig Alexander gethan hätte / er auch thät / wider kehret / vnd sprach : Nun / wie möcht ich zu meiner lieben Frau / w: n erstem begehren vnd gebott / nein sprechen / die ich ob allen Frawen lieb habe / ihr Lieb vnd Huld zu haben ? Vnd solt ich hartes Tods sterben / so muß es seyn / vnd für sich gehen / zu dem Todtengrab kam / das geringlich auffsthat / darinn sahe. Vnd da Alexander in des Todten Form lag / das Grab auff sich vernam / still / sage / gedultig lichte / was Ninuzo mit ihm begieng / der bald ins Grab steig / vnd den todten Stanadium zunehmen mey net / Alexander bey den Füßen nam / auß dem Grab so he / auff seine Achsel nam / gegen der erbaren Frawen Hauswerts gieng. In solchem seinem gehen nit wol gesehen mocht / daß die Nacht finster war / vmb des willen hin vnd her wider die Mawren stieß. Da nun der gute Ninuzo mit seinem Todten für der Frawen Haus kommen war / die oben in dem Fenster lag / zusehen / wie einer den andern trüge / vnd sich bedacht / vnd wapnet / beyde fürbaß zuschicken. In dem sich begab zu ihrem Glück / daß sich die Stattknecht in derselben Gassen / an die hute gelegt hätten / ein Ubelthäter zufahen : In dem sie Ninuzo gehen höreten / bald ein verborgen Liecht herfür zohen / zusehen / wer da gieng / ihr Spiesse / Lanzen vñ Zarschen zu den Händen namen / vnd fragten / wer da were ? Die Ninuzo bald erkant / jm nit zeit nam zu antworten / den guten Alexandrum / als ein Mülsack / von jm warff / vnd flohe darvon. Desselben gleichen Alexander thät / wiewol er in dem langen Todtenkleyd war / doch / wie er mocht / auch darvon lieff. Die Fraw von dem Liecht /

Der neuen Zeitung.

das die Statknecht herfür gezogen hätten / Rinuzo mit Alexander auff dem Rücken gar wol gesehen / vnd beyde erkant hätte / sich nit genug verwundern mocht / ihr beyder groß Herz / vnd nicht gelassen mocht / da sie Alexander so vnungentlich zu der Erden werffen / vñ beyde starck stieben sahe / lachen must / vñ solcher Sach sehr frölich war / Gott dancket / das sich die sach also ergangen hätte / vom Fenster in ire Kammer gieng / zu ihr selber sprach : Ohn zweiffel diese zween ungeMaß zu mir groß lieb getragen haben. Rinuzo vbel g. mut / seim vnglück flucht / vnd da die Statthüter auß der Bassen waren komen / er wider kam / seinen Todten in der finstere z suchen / der Frawen Gebott zuverbringen. Vnd da er in nicht fande / ihm gedachte / die Statthüter in weg getragen hätten / allerzornig vñ vbel gemuht wider zu Hauß gieng. Vnd als des morgens das Todtengrab offen funden ward / den Stannadium niemand sahe / den Alexander in ein winckel gestossen hätte / darumb jederman sprach : Er wer nicht im Grab / die Teuffel auß der Helle in weg getragen hätten. Vnd die zween Liebhaber jeglicher der Frawen zu wissen thät / was ihm zugestanden were / vnd er gethan hätt / vnd das sie jr Gebott nit vollkômlich verbracht hätten / was die vrsach gewesen war / des jeglicher besonder sich gegen der Frawen entredet / ihr Gnad vnd Huld von neuem begehret. Die Fraw sich gegen in beweiset / inmassen / als ob sie ihr keinem / wj er gethan hätt / glaube. Also mit guter antwort inen das vrlaub gab / an ihr keinem nit mehr begehren wolt / dann des sie am ersten begeret hätte / jr keiner sie gewehret hätte. Also die erbare Fraw mit gutem Glimpff srer Buler ledig ward / hinfort in grosser Zucht vnd Ehren mit Freud vnd Ruhe lebet.

Wie

Wie ein Eysser
und grosser ehl a
gegen ihr bereitlag w
und sie in ihrem au
kommen / an die
vñ gegriß / vnd n
lag war / er sahe / er
ist vnd des wil
vnd hin



Arna
lise
die wa
en / ench ist wo
sch legnd die da
weber regi
in meier H
egen Eysser in u

II.

Wie ein Eptiffin eins Nachts in grossen zorn
vnd grosser eyl auffstehet / ihre Nunnen zu besehen / die
gegen ihr verklagt war / vnd ein Mann bey ihr schlaffen hett/
vnd sie in ihrem auffstehen die Weibel auff ihr Haupt mernnet
zunemmen / an dieselbig statt eines Pfaffen Bruch / der bey ihr
lag / ergriff / vnd auff's Haupt thete / das dieselbige / die ver-
klagt war / ersah / vnd des warname / den andern Nunnen wei-
set / vmb des willen von der Eptiffin zeh gelassen ward /
vnd hinfurt bey ihrem Zulen nach ihrem
willen lebet.



Darnach gebotte die Königin Frau E-
lise / daß sie der gesagten Zabel nachfolget /
die war gehorsam / vnd sprach: Lieben Fra-
wen / euch ist wol wissend / wie der vnweisen Personen
viel seynd / die da andere Leute meistern wollen / vnd sich
selber weder regieren noch straffen können / nach dem
ihr in meiner History hören werdet / als denn einer wir-
digen Eptiffin zu stunde / die sich weiser denn Sibylla
seyn

Der neuen Zeitung/

seyn danche / die vnter ihrem gewalt ein schönes Män-
 lein hette / von der ich euch sagen wil. Ihr solt wissen / daß
 in Lombardia gar ein namhafftig Frawenkloster war /
 vom heiligen Orden / vnd vnter andern Nunnen / die
 darinn ein junges schönes Mänlein von edlem Ge-
 schlechte war / genant Elisabetta / die eines Tags heym zu
 Hauß kam ihre Freunde zubesuchen / zu einem jungen
 Edelmann vnmässige grosse liebe gewann / desselbigen
 gleichen er auch gegen ihr in Liebensünden. Solche
 Liebe / lange zeit ohne fürcht / nicht mit kleiner Pein bey-
 der seyrs getragen wurde / doch nach langem bitten
 dem jungen Mann heimliche Wege zu gesichte kamen /
 durch die er / mit kleiner seiner mühe / zu dem schönen
 Mänlein kommen mochte / daß sie dann von ganzem
 Herzen froh war. Also lange zeit / mit beyder lust vnd
 freuden / ihr Leben mit einander führten. Vnd in solchem
 ihrem abvnd zugehen begab es sich / daß er eins mals
 in der Nacht von etlicher andern Nunnen gesehen ward /
 da er von dem Mänlein Elisabetta hinweg gieng / daß
 weder er noch sie war genommen hette. Dieselbige Nunn
 ein solches etlicher andern Klosterfrawen sagt / daß
 vber sie ihren besondern Rath heten / daß der Eptissin
 Sibylla / die gut vnd heilig von jedermann gehalten
 war / zuverkündten / vnd sie der Sünde zuerklagen.
 Doch nach langem rathen vnd bedencken / damit Lisa-
 betta solcher sünde nicht gelängnen möchte / mit einander
 eins wurden / daß die heilige ihr Eptissin dasselbig sehen /
 vnd den jungen bey ihr finden solte / Also alle still
 schwiegen / wartende biß der Jung zu ihr käm / vnd ihm
 verborgene Hut setzten. Nun wußt sich die Fraw Lisa-
 betta für solcher Hut nicht zuhören / vnd den Jungen
 ein

eins mals in der Nacht kommen ließ. Vnd da sie den Jungen bey Lisabetta in der Kammer vernahmen / eintheil die Kammer verhüten / die andern zu der Eptissin lieffen / vnnnd an ihr Kammer klopfen / die bald fraget / wer da were ? Die Nunnen sprachen : Fraw steht bald auff / wir haben ein jungen Mann bey Schwester Lisabetta in der Kammer funden. Die Eptissin hette eben zu jrem glück auch einen jungen Pfaffen bey ihr schlaffen / den sie oft in einem verschloßnen Kasten zu ihr kommen hieß. Da sie nu vernam / das Lisabette ein Mann bey ihr hette / vnnnd auch besorgte die Nunnen / vmb der grossen ehl willen / ihr die Kammer auffstieffen / bald auff stund / auffsbäldest sie mocht / sich in der finstere anleget / vnnnd in solchem ehlenden anlegen erwüschete sie eine Niderwartz / an des Weibels stat / vnd legt es auff ihr Haupt / ohn wargenommen / ob es die Weibel oder etwas anders were / auß ihrer Kammer gieng / die wol versperrt / zu ihren Nunnen sprach : Nun wo ist die vermaledeyte vort Gott : Also mit den andern Jungfrauen für Lisabetta Kammer kame / die von solchem Rumor nicht wüßte zusagen. Die Eptissin mit hülff der andern die Kammer auffstieffen / vnd die zwey liebe in ihren Armen mit einander beschloffen funden. Die beyde von solchem geslingen vberfallen groß erschrecken empfiengen / nicht wußten was sie reden oder thun solten / also still lagen. Lisabetta von gebor der Eptissin von den andern Nunnen genommen / vnnnd in das Capittelhaus geführt ward. Der Jung in der Zellen blieb / sich anleget / vnnnd wartet / zusehen / was sich doch seiner lieben Nunnen halben begeben wolt. Doch in solcher Meynung war / stünd ihr was vbelß zu / er den Nunnen mit sampt der Eptissin

Der neuen Zeitung!

vnnglück anthon wolt/ vnnnd Lisabetta mit ihm auß dem
Kloster führen. Da nun die Eptiffin mit iren Nünnen in
das Capitel came/ sich nider setzet/ anhub gegenwertig al-
ler Fraw Lisabetta also außzurichten vnnnd schelten / als
geistlicher Frauen ihe mehr gethan ward. Als die das
heilig Gott's Haus mit ihren vnzüchtigen wercken ver-
vareynigt hette/ vnd im sein guten Namen entfrembdet
hette. Mehr die Eptiffin sprach: Du vnseliges böses
Weib/wo ein solches/als du begangen hast / außserhalb
vnser's Klosters gehöre vnd vernommen wird / wir mit
samt dir in ewiger Verschmehung seyn/ vnd jr grosses
dräuwen ihet. Fraw Lisabetta / die sich solcher Sünde
schuldig erkant/forcht vnd scham halben nit wust/was
sie thun solt/des die andern Nünnen mit samt ihr auch
leyd irungen / denn der Eptiffin rumor vnd geschrey sich
stets mehret. In solchem murmeln die junge irawrti-
ge Lisabetta ihr Haupt vnd Gesicht in die höhe hub/vnd
was die Eptiffin auff dem Haupt hett/ehe denn jemand
anders wargenommen hett / denn die Bruchbendel ihr
vber die Dhren hiengen. Da das das gut Nünnlin er-
sehen hett/aller in ihr selbs frölich ward / zu der Eptiffin
sprach: Fraw/daß euch Gott beware / bindet auff die
Bendel an der Nachthauben / die euch vber die Dhren
abhängen/darnach saget mir was euch liebet. Die Ep-
tiffin die ihrer red nit vernam/zu ihr sprach: Was Hau-
ben meynstu/du zunichtiges Weib/ist's jezund zeit / dir
mit vns zuschergen / heltest du es für ein gespöet / die
schmachheit die du vnserm Orden bewiesen hast? Die
jung aber sprach: Fraw ich bitt euch jr wöllet die Bendel
an der Hauben auffbinden / nach dem wil ich ewer rede
vnd wort gern geforsam seyn. Die Nünnen alle ihr ge-
sichte

Die gegen der Ep
n / warumd die
ine. Vnnnd
kamen angefeh
auf das Hauptle
vnam, also bey
zu sprechen wölle
wede fandt / v
wenn jr rede in ei
we / vmb der sch
schheit zuschere
thogen gesüher
ne möcht / offe
ghe. Also das
ten erledigt war
lich schlaffen ge
ihrem Pfaffen
n andern les ob
nimen ließ/ vnd
hoffen sich wie
Die Meister C
nd Nello / den d
/ vmb ihm glaus
Catalerin für A
ghe/ ihn a
Als N
gerich
Dem gebe
der kompt

sicht gegen der Eptissin wurffen / vnd sichtbarlich erkan-
ten / warumb Lisaberta zu der Eptissin also gesprochen
hätte. Vnnd da sich die Eptissin also von allen ihren
Nunnen angesehen sahe / sie frembd nam / vnd ire Hand
auff das Haupt legt vnnnd der Bruch bey den Wendeln
warnam / also bey dem greiffen vernam / was Lisaberta
hett sprechen wollen. Vnd da sie sich ihrer eignen Sünd
endeckt fande / vnnnd das alle Kloster Frawen gesehen
hett / jr rede in ein predigt kehrt / sagt wie es vnmöglich
were / vmb der schwachheit des fleisches willen / stets in
keuschheit zusehen / vnd wo sie biß auff die stund ihr sach
verborgen geführt hätt / nun concludert / das ihr jeglich /
wo sie möchte / offenbarlichen ihr nach ihrem willen gute
tag gebe. Also das schön jung Nünlein aller Buß vnd
Pein erledigt ward / vnnnd mit seinem Bulen wider zu
Berh schlaffen gieng / desselbigen gleichen die Eptissin
mit ihrem Pfaffen thet. Hinfort das Nünlein / es wer
den andern lieb oder leyd / ihr den Jungen manlichmal
kommen ließ / vnd die andern / die nicht Bulen hatten /
beholffen sich wie sie mochten.

III.

Wie Meister Simon / Bruno / Buffelmacho
vnnnd Nello / den dreyen zu lieb / Calandrin zu verstehen
gab / vnnnd ihn glauben machte / wie er schwanger sey / Denen
Calandrin für Argnen Geldt vnnnd feiste Kappaunen
gibt / ihn also ohn geberung eines Kindes /
gesund machen.

As Nünlein hätte sein Sach wol auß-
gericht / des lacht die Gesellschaft jr zung / In
dem gebort die Königin Philostrato weiter zu
sagen / der kompt wider auff Calandrin / vnnnd spricht:
Es

Der newen Zeitung/

Es begab sich einmal/als denn G D Te liebet / vnnd sein
 gefallen war / daß ein nechste Freundin Calandrin
 starbe / dieselbige Freundin ihn an dem Todtbech bega-
 ber/vnd bey hundert pfunden baar Selts ließ / vmb des
 willen Calandrin mit aufgeben gang milde ward/vnnd
 sprach: Er wolt nun hinfort anders leben/vnnd wolt gu-
 te gelegene Güter kauffen. Hab an mit allen Vnter-
 käufern zureden/die in der Statt waren / als ob er bey
 zwey tausent Gülden vmb solche Güter aufgeben wol-
 te / manchen kauff machte / vnnd allweg am letzten be-
 schlossen er ihm zerstöret ward/er hett nit wol / mit allem
 dem seinen / ein Morgen Ackers bezahlen mögen / vnnd
 seine Kauff stäts vber tausende Gülden waren. Da
 Bruno vnnd Buffelmacho sahen / daß Calandrin je
 kauffen wolt/vnd nit zubezahlen hatte/zu ihm sprachen:
 Es were viel besser gethan/sie machten ihnen mit einan-
 der vmb die hundert Pfund ein guten muth / denn daß
 sie Erde darumb kaufften/vnd Häfen darauß machen/
 doch mochten sie ihn nit darzu bringen/daß er ihnen nur
 ein Maß Weins darvon bezahlet hette / beklagten sich
 dessen von ihm. In dem kam einer ihr gute Gesell zu ihm/
 genant Nello/wurden alle drey mit einander eins / da
 mit sie von Calandrin Speiß ihre Bänch gar wol fül-
 len möchten/des sie zuhandt ihre Ordnung gaben/was
 zuthun war/vnnd den nechsten Tag hernach waren/da
 Calandrin auß seinem Hauff gienge / Nello ihm nit
 fleiß begegnet/vnd im ein guten Morgen gab/vnnd sahe
 ihn an. Calandrin im antwort/vnd sprach: So geb dir
 Gott ein gangen guten Tag/damit ein gute seligs Jahr
 Wie siehest du mich an? Nello sprach: Hastu dein in die-
 ser Nacht empfunden/oder was gebricht dir? Du dün-
 ckst

D
 mich vbel fleiß
 die der den ich
 Da das Cal
 wiffen ward/vn
 daß ich hab?
 dich aller verk
 mannt. Caland
 ins weyhumb
 wiffen sich feine
 vben Ordnung
 von Nello geh
 vber und bald fr
 gesfalt hett? D
 wiff nicht we
 und mit ich alle
 mags Dits
 wuen ja / dan
 daß mich wol h
 vber brachten /
 in Süder hätte.
 vltam / vnnd eh
 uch: Was A
 vberst mich d
 wiff dich so geh
 wiff? Da Ca
 sein meinung
 er sich sehr bett
 wiffte? Mich d
 wiff dich wider tu
 vltam / vnnd se
 wiff / der vns

kest mich vbel sehen / vnd nicht gesund seyn / du bist
 nicht der den ich gestern sahe / fürwar dir sol nicht recht
 seyn Da das Calandrin vernam / zuhand an ihm selbs
 zweiffeln ward / vnd sprach : O wehe mir was dünckest
 dich daß ich hab ? Das sag ich dir nicht / aber warlich du
 hast dich aller verkehrt / es wirt vielleicht anderst seyn denn
 du meynst. Calandrin aller erschraect / doch darumb daß
 er keins wehthums empfand / noch sich Kranck vernam
 me / für sich seinen Weg gieng. Vuffil macho nach ihrer
 gegebenen Ordnung nit fern von dannen war / Calan-
 drin von Nello gehen sahe / auch ihm entgegen kam / ihn
 grüßet / vnd bald fragt / was ihm gebrech / daß er also ein
 böse gestalt hert ? Dem Calandrin antwort / vnd sprach :
 Ich weiß nicht weß mir gebrechen mag. Nello sagt mir
 sekunde wie ich aller in meinem Angesicht verkehrt wer /
 wie mag's Götter schaff'n / daß mir seye als ihr sprechen.
 Trauwen ja / du magst gar wol etwas haben / denn du
 dünckst mich wol halber todt seyn. Die wort Calandrin
 Forcht brachten / in maß daß er sich bedüncken li.ß / wie
 er ein Fieber hätte. In solchen Reden Bruno auch zu
 ihm kam / vnd ehe er etwas anders redt / zu Calandrin
 sprach : Was Angesichts hastu auff diesen Morgen /
 du dünckest mich der grauwsam todt seyn ? Was franck-
 heit ist dich so gehling angestessen / daß du also vnges-
 talt bist ? Da Calandrin vernam / daß ihm alle drey
 auff ein meynung sagten / fürwar glaube / daß er franck
 were / sich sehr betrübt / trawriglichen fraget / was er doch
 thun solt ? Mich düncht du giengest wider zu Haus / vnd
 leggest dich wider in dein Beth / vnd schaffest dich warm
 zuhalten / vnd schickest deinen Harn Meyster Simon
 den Arzt / der vnser guter Freundi / als du wol weißt / der
 wurde

Der neuen Zeitung/

wirde dir zuhandt sagen / was zu thun sey / so wil ich mit dir heytm gehen / vnd ob dir etwas zu stünd / daß du nicht allein werest. In solcher Rede vnd Gespräch Nello auch zu ihm kam / alle drey ihn in sein Haus beleyeten / ihn zu Beth legten/vnnd er dem Weibe zu ihm ruffet / vnnd sprach : Weib / balde deck mich warm zu / ich empfind mich vbel. Vnd balde seinen Harm in ein Harmglas empfang / vnnd den bey seiner Magd Meister Simon schickt / der zu der zeit seinen Laden auff dem alten Platz hatt. Bruno zu seinen Gesellen sprach : Ihr werdet hie bleiben / so wil ich gehen vernemen / was der Arzt sprach / vnd ob es noch thet / in zu ihm führen. Da sprach Calandrin : Ach ja meiner lieber Bruno / gehe hin / vnd wiß mir zusagen wie mein Sach stehe / denn ich empfinde je / ich weiß nicht was innwendig des Leibs. In dem Bruno von dannen schied / vnd ehe denn Calandrins Magd / die den Harm erug / zum Arzt kam / vnd was sie mit Calandrin geihan hetten / vnd zu thun meynten / ihn des vnterricht. In dem die Magd mit dem Harm kam / vnd daß sie Meister Simon gesehen hatt / zum Mägdlein sprach : Gehe hin / vnd sage Calandrin daß er sich warm halte / ich wöll zuhandt zu ihm komen / vnd sagen was er thun sol das Mägdlein Calandrin / des Arzts antwort bracht. Nach dem nicht lang vergienge / der Arzt vnnd Bruno mit einander kamen / der Arzt sich neben Calandrin setzte / ihm sein Puls begriff / gegenwertig seines Weibs / zu ihm sprach : Calandrin die warheit zusagen / als ein guten Freundt / so sage ich dir / daß du einer Creatur schwanger bist. Da das Calandrin vernam / kläglichen anhub zu weynen / vnd sein leyd Gott vnnd allen seinen Heiligen zu klagen / vnnd zu sein Weib sprach : O wehe mir /

mir / Zessa / darzu bringest du mich / du hast mir das ge-
 than / vñnd hast allwegen oben liegen wollen / ich sage dir
 es wol / aber du woltest mir nie glauben. Nun wie sol ich
 meinen dingen thun? Die gut Fraw / die gnug züchtig
 war / da sie ihn reden höret / scham empfieng / ihr Haupte
 vñter sich schlug / vñngeredt auß der Kamm. r gieng. Vñ
 Calandrin je lenger je klagen mehr vñnd sorgen ward /
 mit hoher stimme schrey vñnd sprach: Ey ich armer erlen-
 der vñglück seliger Mann / wie sol mir nun geschehen?
 Wie sol ich nun das Kind immer gebären? Wo soll es
 mir auß dem Bauch gehen? Solcher Rede Bruno/
 Buffelmacho vñnd Nello / so grossen Willen zulachen
 hetten / daß sie schier zersprungen weren / doch das ver-
 biessen / vñnd der Arzte in solcher maß laßet / man het
 ihm die Zähn ohne wissen außbrechen mögen. Nach
 langem bedencken Calandrin sich dem Arzte befahl / vñnd
 bat ihn freundlich / daß er ihm rath vñnd hülfße geb. Der
 Meister sprach: Calandrin / ich wil nicht daß du also
 verzagest / denn GOTT sey lob / wir haben deinen Ge-
 brechen vñnd Kranckheit bald vernommen / darumb / ist
 es anders GOTTES wille / so hoffe ich in wenig Tagen
 dich wider zu deiner Gesundheit zubringen / aber es wird
 dich etwas kosten. O wehe mir Meister / ich soll kein Ro-
 stung ansehen / ich habe hie liegen bey hundert Pfunde
 Penning / bedürffte ihr der / so nemmet sie hin / daß jr mit
 nur meine Gesundheit widerbringet / vñnd ich nicht ge-
 bier / dann ohne zweiffel ich sein sterben müß. Der Arzte
 sprach: Calandrin / biß ohn zweiffel / du innerhalb drey-
 en Tagen gesunde / vñnd hinfort gesünder solt seyn / dann
 du je gewesen bist / aber du mußt hinfürte weiser seyn /
 dann du biß hie gewesen bist / damit dir nit solch vñglück
 zuße.

Der neuen Zeitung!

zusehe / als in dem du gesunde bist. Vnd wisse / zu dem
Gerranck / den ich dir machen wil / muß ich drey guter
feister Rappauen haben / darumb dieselben vnd auch
eiltz andere Ding zukauffen / der einem / die deine gute
Freunde sind / fünff Pfundt gib / damit er kauffen mög
nach dem ich nottürfftig seyn würde / vnd das bring so
balde er mög / vnd bis Morgen früh im Namen Gottes
ich dir dasselbig Getranck zutrincken schicken wil / vnd
alle Morgen du des ein guten Trunck trincken wirff.
Calandrin sprach: Meister / was euch zu meinem Heyl
gut dünck / das geschehe / vnd gab Bruno fünff Pfund /
vnd ließ ihn thun / was der Meister mit ihm befaß / vnd
bete ihn / daß er sich ihm zu lieb ein wenig mühet / hilffe
ihm denn **G**ott wider auff / er wolt es freundlich vmb
ihn verdienen / mit dem der Arzt von ihm schied / vnd
thät balde ein wenig Klaret machen / vnd schickte den
Calandrin zutrincken. Vnd Bruno gieng die guten
Rappauen zukauffen / damit alles was zu Wolleben
gehört / vnd die Rappauen zubereyten ließ / vnd mit
sampt dem Arzte vnd seinen Gesellen die ab / vnd wol
lebet / vnd Calandrin drey Morgen den Klaret tranck.
Nach dem der Arzt mit seinen Gesellen wider zu Ca-
landrin kã / im aber sein Puls suchte. Da er ihn gar wol
begriffen hätte / anhub vnd sprach: Calandrin / ich
find vnd siehe / daß vns Gott in vnser grossen Kranck-
heit durch mein Kunst balde erhöret hat / ich sprich / du
bist frisch vnd gesunde als ein Fisch / darumb sehe auff /
vnd geh wo du zuschaffen hast / du bedarffest nicht mehr
inzuliegen / das gehen vnd stehen dir gesunder / denn
ligen oder stetes innhalten seyn würde. Calandrin aller
frölich vnd wolgemuth / des Legers vnd vrmeyner
Schwach.

Schwachheit auffstunde / außgieng / vnd wo er mit je-
mandt zu rede kame / wunder von der köstlichen vnd be-
werthen Arzney sagt / die ihm Meister Simon in drey-
en Tagen gethan hätte / vnd ihn ohn alle schmerzen vnd
Pein eines Kindes entschwenigerte / vnd ihn vnberhafft
gemacht hätte. Des Bruno / Buff / Macho vnd Nello
aller wolgemuth vnd zufriednen waren / das sie Salan-
drins Geizigkeit also betrogen hätten / vmb des willen
sein Weib zu mehrmahlen Krieg mit ihm gehabt hätt /
doch da es sein gefallen war / sie Gdult vnd Mitleiden
mit ihm haben must.

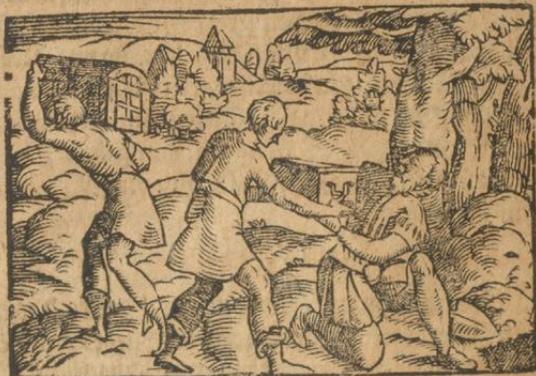
IV.

Ecce Forteringo zu Bonconuent / alles das er
hätte verspielet / nackt ende in dem Hembd bliebe / vnd er
Meister Angliore zu der Statt auß also nackt nachlieffe / vnd
daer in die Felder came / da die Bawren arbeyten / er anhub laut
zuschreyen / als er beraubet were / die Bawren alle zu lieffen / dem
Angliore alles das namen / das er hett vnd Ecco gaben / der sich
balde kledet / vnd auß Angliore Koffz sah / ihn im
Hembd stehen lieh / vnd bald darvon
ritte.

Nach Philostrati Historien ende / mach-
net die Königin Nephile auch etwas zusagen /
die sprach : Es sind nit viel jar ver gangen / das
in der Statt Sents zween Männer gefessen / beyde
mit ihren Namen genant Ecco / vnd mit dem Zunam-
en / der erste Meister Angliore / der ander Fortie-
ringo / dieselbigen zween / wiewol si in viel vnzuht-
igen bösen Sachen einander vngleich waren / doch in ei-
ner sach ganz gleich / das war / das sie ihren Vätern so
neidig waren / das ohn maß war / des war ihrer grossen
Besell.

Der neuen Zeitung/

Gesellschafft vrsach/stäts ihre Wohnung mit einander
hätten: Vnd Angliore der ein gerader schöner junger
Mann war/nit wol von dem/das ihm sein Vatter gab
zu Genis leben mocht/darumb im sein Sinn von dan.



nen zuziehen stund/vnd vernommen hatt/wie ein Car-
dinal für ein Legaten vom Papsi in die Marck gen An-
ckona gesandt wer/der sein gar guter Gümner war/dar-
bey er vielleicht sein Wesen vnd sein Auffenthaltung/
mehr den bey seinem Vatter/bessern meynet/das dem
Vatter saget/vnd unwissen thet/mit dem er eins ward
was er im in sechs Monaten geben solt/im das in dieser
Stund geb/des der Vatter willig war/also er sich zube-
reyt mit Kleydern vnd Rossen/darmit er erbarlich gen
Anckona kam/in dem auch suchen gieng/ob er jemand
gehaben mochte/zu seinem dienst zuzuführen. Eins solchen
Portering innen ward/zu Angliore kam/auffs best/so
er mocht/ihn bat/das er ihn mit ihm führet/er wolt sein
Knecht vnd Diener allein vmb die Rest seyn. Des ihm
Angliore antwortet/vnd sprach: Er wolt ihn nicht mit
ihm

ihm führen / nicht daß er ihm zu jeglichem Dienst nicht
gnug außrichtig were / sondern ihn nicht bey ihm haben /
darumb / daß er so ein grosser Spieler / vnnnd auch der
Wein ihm schädlich were. Auch solche Wort Forterin-
go sprach : Er solte ohne zweiffel seyn / er wölte sich vor
dem einen vnd andern hüten / deß er an statt zu Oet/
vnd allen Heiligen schwur. Also Angliore mit blutet
vberwunden war / vnd zu ihm sprach : Nun wolan / sin-
temal du das thun wilt / als du geschworen hast / so bin
ich zimue / daß du kommest. Nach dem nicht lang ver-
gieng / an einem Notgen früh sich beyde auff den Weg
gen Bonconvent weris machten / da das Mahl zu
essen / vnd da sie gessen hätten / Angliore zu Ruhe / vnnnd
schlafen gieng / zu Forteringo sprach : Wann man zu
Mittag leitet / daß er im ruffete / vnd nicht länger schlaf-
fen ließ. Vnd da Angliore entschlaffen war / Forterin-
go in ein Wirrshaus gieng / vnnnd da er wol getruncken
hätte / mit etlichen die da waren / anhub zu spielen / die ihm
alle sein Gelt abgewunnen hätten / nach dem sein Ge-
wande vnd Kleyder / vnnnd ihn im Hembd ließen. Er
bald / als er im Hembd war / zu Angliore gieng / den er
noch schlaffen fand / vnnnd ihm alle das Gelt / das er in
der Taschen fand / nahm / vnd wider zu dem Spiel gieng
ge / vnnnd gleich / als dem vorigen / also auch dem thäte /
alles verspiele. Vnd da Angliore von dem Schlaf
erwacher / auffstund / sich anlegt / den Wirth nach For-
teringo fraget / den niemand wuffte / ihm wol gedachte /
daß er erwan trincken legt / vnnnd schlieffe / als gern sein
Gewonheit war / nicht fürbaß fraget / vnd ihn da lassen
meynet / den Wirth ihm hieß sein Ross satteln / ihm ge-
dachte einen andern Knecht zuzuchen. Vnnnd da er

Der neuen Zeitung/

den Wirth bezahlen wolte / kein Geld in der Täschen
 fand / vmb des willen er ein groß Numor machte / das
 ganze Haus betrübe / dann er sprach : Er in der Herberg
 beraubt wer worden / dem Wirt vnd allem Hausgesind
 dräwet / sie fangen zulassen. In dem Forteringo nackend
 in dem Hembd aber in die Herberg kam / vnd als er dem
 Angliore das Geld genommen hätte / also er ihm meynet
 das Gewandt zunehmen / sünd er ihn noch schlaffend /
 vnd da er ihn zureiten bereyt sahe / zu ihm sprach : Was
 bedeut das ? Zu dem Angliore sprach : Ich wil hinweg
 reiten. Aber lieber warie noch ein wenig / es kompt je
 zund einer hierin / der hat meine Joppen vmb fünf
 vnd dreyßig Schilling zu Pfand / die er mir gern vmb
 dreyßig Schilling wider gib / bezahle mir sie jezund :
 In dem kam einer / vnd thät Angliore zuwissen / wie
 ihm Forteringo sein Geld genommen hätte / vnd sagt
 ihm die Summa des Gelds / das er verspielet / vnd er
 ihm abgewunnen hätte. Vmb des willen Angliore sehr
 betrübe / vnd zornig war / zu Forteringo sprach : Er we
 re ein Bub / Schalk vnd Locter / vnd schonet er sein
 selbst nicht / er ließ ihn an den Galgen hencken. In sol
 chem Numor vnd Geschrey auff sah / vnd weg zureiten
 meynet. Forteringo sich an ihn hieng / freundlich bare /
 zu ihm sprach : Ach lieber Angliore / laß mir jetzt nur die
 se Wort vnterwegen / vnd gedencke / daß du mir meine
 Joppen vmb die dreyßig Schilling wider werde / dann
 lassen wir das bis Morgen anstehen / so wird er wollen
 fünf vnd dreyßig haben / als er mir geliehen hat / dann
 ich setz vñ schling ihm in die Schans nach seinem Wil
 len / des er mich genießen lassen / vnd mir fünf Schil
 ling schencken wolte. Der gut Angliore sprach : Was
 hab

Hab ich mit deiner Zoppen zuschaffen / daß du erhencke
 werdest / du hast mich nicht allein beraubet / vnd mir das
 mein verspielt / sondern vber das / mich meiner Reiß ver-
 hindert / vnd dein Gespödt auß mir machest. Aber Forter-
 ringo stäts in seiner Meynung fest stunde / Inmassen / als
 ob Angliore mit einem andern redet / von newem zu ihur
 sprach: Nun warumb wilstu mich fünff Schilling ver-
 lieren machen / besorgstu / daß ich dir nicht fünff Schil-
 ling abverdienen mög / was bedarffstu also darvon zuey-
 len? Wir sollen bey gnug guter Zeit heint an die Her-
 berg kommen / darumb gehe hin / nimb deinen Beutel /
 vnd gib dem guten Gesellen seine dreyssig Schilling /
 dann ich in einem ganzen Jahr nie kein Zoppen finden
 möchte / die mir den Leib hätte bewahret / als die gethan
 hat / vnd du wilt / daß ich sie vmb fünff vnd dreyssig
 Schilling laß / vnd wilt mir zwenfach Schaden thun.
 Angliore in grossem Zorn war / daß er sich von dem / der
 ihn beraubet hätte / vnd darnach mit also spöttigen Wor-
 ten auffhalten sahe / ohn etwas geantwortet / sich also zu
 Ross / von ihm fehret / zur Pforten der Statt austritt.
 Da das Forteringo sahe / ein behende vnd subtile Bos-
 heit ihm einfiel / vnd also nackend in dem Hembd zu der
 Pforten auß / so best er mocht / ihm nachfolget / vnd stäts
 vmb die Zoppen bat / die ihm zulösen / das Angliore nicht
 thun wolte / vnd da sie bey einer halben Meilen von der
 Statt waren / vnd damit Angliore solche Begehrung
 ihm ab dem Hals brächte / anhub zurraben. Da das
 Forteringo sahe / anhub laut zuschreyen / etlichen Baw-
 ren / die da vor ihm nahend bey der Strassen arbeyten:
 Haber den Bößwicht / der mir das meine genommen hat.
 Die Bawren das grosse Geschrey wol höreten / vnd ohn

Der neuen Zeitung!

zweiffel meyneren / ihm were / als er schrey / dann ihn na-
ckend nach dem Reuter lauffen sahen / bald im den Weg
für lieffen / vnd mit Gewalt auffhielten / vnd ihn fiengen /
der sich der Sach gern entschuldiger hått / da ward ihm
nicht so viel weil gelassen / daß er sich hått aufreden mö-
gen. In dem Forteringo gelauffen kam / vnd mit bösem
Angeßicht zu ihm sprach : Ich weiß nicht / wess ich mich
deß enthalte / daß ich dir nicht den Hals abstich / vn dich
tödtet / du Gottes Verräther / vnd böser Straffenrän-
ber / du meynest darvon zureiten / sich zu den Bawren
fehret / vnd sprach : Nun sehet an / ihr erbarm Leute / wie
habet mich auff der Herberg gelassen / da er alles das er
hätte verspielt / vnd seines Schadens an mir einzukom-
men meynet / darumb ich wol sprechen mag / Gott / vnd
ihr auff diesen heutigen Tag seyt bey mir gewesen / deß
ich auch erkennen wil / desselben gleichen auch Angliore
sprach : Aber sein Wort vmbsonst waren / also Forterin-
go mit hülf der Bawren in ab dem Ross setzet / nackend
absohe / dasselbig Gewande ansetzet / auff zu Ross saß /
Angliore den Bawren in den Händen ließ / vnd er gen
hohen Sena werts reit : Darzu Angliore / der reich vnd
köstlich zu dem Cardinal kommen meynet / arm / elend /
nackend in einem Hembd wider gen Bonconvent al-
lein zu Fuß gieng / da wurden ihm Kleyder geliehen /
auff das Ross saß / das Forteringo geritten håtte / vnd
zu seinen Freunden gen Corsingano reyt / da er also lag /
biß ihm von dem Vatter hülf kam. Also Forteringo
grosse subtile Listigkeit Angliore gute Fürsagung
betrübet / vnd überwand / wiewol ein solches
mit der Zeit von ihm nicht vn-
gerochen bliebe.

Wie

Wie Calandrin ein junge Fraw bulet / dem Bruno ein Briefflein schreibet / vnd zuverstehen gibt / wann er sie damit anrühret / sie ihm nachlauffen / vnd seinen Willen thun werde / daß er also thät / von seinem Weib bey derselbigen gefunden ward / darumb grosser Krieg vnd

Uneinigkeit beydenthalben wuchß.

ES gebott bald die Königin Fiametta der gesagten Materi nachzufolgen / die kompt wider auff Calandrinum / vnd spricht : Ihr sollet wissen / wie vnser Bürger einer / genanne Nicolaus Kebin / ein reicher wolmögender Mann / der vnter andern seinen gelegenen Gütern in dem Thal genanne Kamarata / ein Hoff hätt / dalsieß er ein sehr schön / köstlich Haus bawen / dasselbig er Bruno vnd Buffel mache verdingt zumahlen / vnd damit sie solches Gemäls deffer bald zu Ende kämen / Nessum vnd Calandrinum zu ihn an die Arbeyt nahmen. Nun hätt der selbige Nicolaus einen Sohn / der hieß Philip / der jung vnd ohn ein Weib war / vnd zu Zeiten ein schöne Fraw in das neue Haus verborgen führet / mit ihr sein Lust vnd Willen zu haben / dann allein ein altes Weib / die des Haus hütet / den Hennen essen zugeben / darinn war / vnd wann er ihm schöne Frawen kommen hieß / so behielt er sie allwegen zween oder drey Tag / nach dem wider weg schickt. Nun vnter andern malen / einmals sich begab / daß er eine mit ihm führet / die war genanne Nicolosa / die gerad von Leib / schön vnd wol gerüst / vnd nach ihrem wesen gnug tüchtig vnd wolredend : Vnd etns Tags zu Essenszeit / sie in ein weissen Barchet / mit auffgebundenem Haar / auß der Kammer in Hoff des

Der neuen Zeitung/

Haus zu dem Brunnen gangen war / ihr Hände vnd
 Angesicht zu waschen. In dem Calandrin ohn gefahr
 zu dem Brunnen nach Wasser kam / die schöne Frau
 sahe freundlich grüßet / dem sie nichtig antwort gab/
 vnd sehr angesehen ward / vnd mehr darumb / daß er
 sie ein neuer Holzbock seyn dachte / denn anderst.
 Desselbigen gleichen Calandrin sie auch ansah / ihm
 zu maß sehr lieber vnd wol gefiel zu andr Ursach ge-
 dachte / damir er nicht so bald zu den Gesellen an die Ar-
 beyt mit dem Wasser kam / doch nichts zur schönen
 Frauwen sagen dorffte / denn er ihr keine kunderschafft
 hett. Vnd sie als die seines ernstlichen ansehens war-
 genommen hätt / vnd damit sie ihn daß folgen machet/
 auch ihn zu zeiten ansah. Umb deswillen zuhandt
 Calandrin all sein Siun zu ihr kehret / vnd in liebe
 engündet / vnd bald wider zu Philippo in die Kam-
 mer kam. Vnd da Calandrin wider an die Ar-
 beyt gieng / nichts anders denn blasen vnd seuffzen
 thet. Das Bruno baldt gemerckt hette / denn ihm stäts
 in die Hände sahe / als der mehr denn jemandt seines
 arbeyten frendt hette / zu ihm sprach: Welchen Teuffel
 hastu Socie / daß du nichts anderst denn blasen thust?
 Zu dem Calandrin sprach: Schwelge durch GOTT/
 rede gemächlich / mann sol es niemandt sagen / Ach lte-
 ber Bruno / es ist hierinn als ein schöne Junge Frauw/
 als ich ihe mehr keine sahe / brennereitel Feuwer vmb
 meiner willen / du solt dich sein groß wunder nehmen/
 denn ich merckts gar wol / da ich nach dem Wasser
 gieng / daß sie mich wolte. D wehe sprach Bruno/
 schaw daß es nicht Philippit Weib sey. Warlich
 es mag sie gar wol seyn / sprach Calandrin / denn er ruf-

fte

fer ihr inn die Kammer / sey nun wie ihm wölle / Ich thet
 es Jacobo / ich geschweige Philippo / ich wil dir nur
 wahrsagen. Socie / mich dünckst sie also / ich könne dir's
 nicht sagen. Socie charissime / ich wil dir es sagen wer
 sie ist. Bruno sprach : Ist sie denn Philippi Weib / so
 wil ich die Sach gegen ihr mit zweyen Worten anfrich-
 ten / denn ich bin mit ihr sehr wol daran / Aber wie
 theeren mir / daß Buffelmacho des nicht warnemme.
 Calandrin sprach : Buffelmacho acht ich nichts / hü-
 ten wir vns vor Nello / der meines Weibs geborner
 Freundt ist / denn wo ihm das zuwissen käme / so ver-
 derbet er alle ding. Du hast wol geredt sprach Bru-
 no. Nun wuste Bruno wol / wer die schöne Frau
 war / denn er hätte sie zu mehrmalen kommen sehen /
 auch ihr nichts vor ihm verbarg. Nicht lang nach die-
 sen Worten Calandrin ab der Arbeyt gangen war / die
 schöne Frau zusehen / inn dem Bruno / Nello vnnnd
 Buffelmacho alle Sach Calandrin halben zuwissen
 thete / daß sie heymlich ihre Ordnung gaben / was dieser
 Sach halben freude zuthun were. Vnd da Calandrin
 wider an die Arbeyt came / Bruno verborgen zu ihm
 sprach : Hastu sie gesehen? Calandrin sprach : Ja / ich
 habe sie gesehen / sie tödter mich. Da sprach Bruno:
 Ich wil gerne sehen / ob es die sey / die ich meyne / ist sie
 es denn / so laß mich nur mit ihr schaffen / vnnnd ab dem
 gerüst stiege / zu Philippo gieng / ihm vnnnd ihr was er
 Calandrin Bülerey halben thun wolte / vnnnd was ihr
 anschlag were / seine freud vnnnd kurzweil zuhaben / des
 sie beyd vnterricht / was ihr jegliches Redt vnd antwort
 solte geben / nach dem wider an die Arbeyt gieng / vnnnd
 zu Calandrino sprach: Sie ist es recht / die ich meynet /

Der neuen Zeitung!

darumb muß man gar weißlich mit der sache vñ gehen/
damit vns kein schand zusehe/ dann wo Philippus das
verneme/ alles dz wasser in dem Jordan vns solche sünd
vñ schand in kein weg abwäschen / noch verrisgen möch-
te/ aber sage mir/ obs sach were/ das es sich begeben wür-
de / das ich mit ihr zureden kãm / was sol ich ihr vns det-
net wegen sagen? Calandrin sprach: Traun lieber So-
cie / da sag ihr / ich wolt mehr / dann tausend Summe-
ren/ der rechten vollen Eimer schwingen/ nach dem sag
ihr / wie ich ihr getrewer Diener sey / vnd begehret sie et-
was von mir / das hastu wol gnug vernommen. Bru-
no sprach: Nun laß mich schaffen/ thue nur/ als ich dir
sage. Da nun die Zeit das Nachmal zuessen kommen
war/ vñ von ihrer Arbeyt gelassen hãtten/ in dem Hof an
der Frische hin vnd her giengen/ In dem Philippus mit
der schönen Frawen zu ihn kommen war / vñ Calandri-
no zu lieb / sich mit sampt der schönen Frawen zu dem
Mahler nieder setzet / da hãtete man von Calandrino ein
Guzen gesehen / dann er die Frawen durchsehen wol/
sich mit manchen wunderbarlichen Geberden gegen ihr
Liebe beweiset / vnd das in maß / das es nicht allein die
Sehenden / sondern die Blinden gemercket vnd gesehen
hãtten. Desselben gleichet/ als sie dann war vnterwei-
set worden / sie auch thãt / damit er in mehr Lieb er-
gũden solt/ als ihr dann war von Bruno befohlen worden.
Die Zuseher grosse Freud vnd Kurzweil hãtten/ Calan-
drino Weiß/ Geberd vnd Bulerey. Philippus vnd die
andern mancherley Gespräch mit einander hãtten / vnd
das mit sich thãten/ damit Calandrin mit seinem Wil-
len/ mit sehen bulen möchte. Doch nach langem Reden
mit Calandrin grosser Pein von dannen gegen der
Statt

Statt werts giengen / vnd Bruno zu Calandrino sprach : Nun spreche ich wol / daß du sie zergehen machen kanst / als die Sonn dem Eis thut / wer hätte das immer geglaubet / daß ein solches in ihr gesticket were? War/ich / ich sprich vnd schwere / nimbstu deine Fideln zu deinen Händen / vnd spielest ihr darauff ein Liedlein / du machest sie / daß sie sich zu einem Fenster auß hinab zu dir wirfft. Nun / wie meinstu Socie / sprach Calandrino / düncket dich / ich könne sie bekommen machen? Traun ja / sprach Bruno / das ist das / das ich dir sag / Calandrino sprach : Nun woltestu mir nicht glauben / da ich dirs heut saget / ich sage dir Bruno Socie / ich weiß sein mehr / dann kein Mann / welcher hätte so bald / als ich / ein solche schöne junge Frau zu seinem Willen bringen mögen? Fürwar keiner / ich thue nicht / als junge Narren thun / die den ganzen Tag auff der Gassen auff vnd abgehen / vnd in tausent Jahren nicht ein Hand voll Beren zu einander brächten / aber sehestu mich mit meiner Fideln / so würdestu erst Wunder sagen / vnd ein neues Spiel sehen / tu solt wissen / daß ich nicht bin / als ich schein / ich mag noch wol / Gott sey gelobt / deß hat sie gar wol wahrgenommen / aber sie sol mich anders erkennen / leg ich meine Hand auff sie / warlich / das ist geschworen / ich solt ihr ein Ding einthun / sie sol mir nachlauffen / als die Narren den Kindern thun. D sprach Bruno : Du wirft sie schwellen / vnd essen mit den Zänen. Dieser Wort Calandrino frölich vnd wolzumut war / daß er kaum in der Haut stehen mochte / vnd zuhand an dem Morgen sein Beigen brachie / vnd mit grossen Freuden viel guter Liedlein sang : Kurz abgedr. zu solcher grossen Freude kame / die schöne Frau

134.

Der neuen Zeitung.

zusehen/das er aller Arbeit vergaß/wol zu tausentmah-
 len des tages an das Fenster lieff / jegundt vmb den Hoff
 also vmb zulauffen / jegundt vmb Wasser vmb den
 Brunnen / jegundt vmb Wein / allein seine Menschen
 zusehen. Vnd sie / als die von Bruno gemeister war /
 ihm des gutt vrsach gab ihn zu zeiten gar lieblich ansah /
 Auch Bruno ihm seiner Botschafft von der Frauen
 kais gute antwort brachte / vnd wenn sie in der Statt
 war / er im von ihr Brieffe brachte / die im besondere hoff-
 nung gaben / in denselbigen Brieffen im zuversehen ge-
 ben ward / wie sie jegundt bey jren Freunden were / vnd jr
 schmerzen brecht / das sie im nicht näher seyn möchte / in
 bat / das er ein wenig gedult hett / bis sie wider käm. Also
 Bruno vñ Buffelmach / die aller sachen anstifter wa-
 ren / ihre freud mit sampt den andern von Calandrino
 herten / vnd von der Frauen wegen zu zeiten etwas an
 Calandrin begerten / als einen Helffenbeinen Kamm /
 auch ein schön in Seckel / oder ein par Messer / vnd im ee-
 was widerumb brachten / als ob sie ihm das schickte / als
 Messinne Ringlein / die nichts werth waren / damit Ca-
 landrin besondere freude hette. Vber das er ihn gabe der
 Frauen zubringen / sie von im viel guter Mähr höret /
 darmit sie deffer bessern fleiß seinethalben theten. Da
 sie ihn nun bey zweyen Monaten also auffgahalten het-
 ten / vnd desmahlen zu End kommen / Calandrin zu
 Bruno sprach / das er seiner nicht vergesse / ihm seine sacht
 ließ befohlen seyn / In dem die junge Frauwe auch wider
 kommen war / Bruno mit Philippo ire ordnung gaben /
 wess man sich vmb freudt zu haben / halten solte. Nach
 dem zu Calandrino gieng / zu ihm sprach : Socie / die
 schöne Frauwe / der Herz du in liebe verwundet hast / mit
 zuruck

zu tausentmalen versprochen hat / deinen Willen zu thun /
 vnd das doch noch nicht gethan hat / vnd lasse mich be-
 düncken / sie führe vns vmb den Weg / bey der Nasen /
 darumb dächte mich / sintemal sie vns also verspricht /
 vnd wenig helt. sie darzu bringen wil / es sey ihr lieb oder
 leyd / ist es anderst dein gefallen vnsern Willen zu thun.
 Calandrin bald antwort vnd sprach: Ach ja lieber Bru-
 no / vmb Gottes Willen komme der Sachen zu End /
 wilt du mich bey Leben erhalten / denn ich stirbe. Bruno
 sprach: Bistu so beherzt / daß du sie darffst anrühren mit
 ein Briefflein / das ich dir geben wil? Calandrin sprach:
 Trawen ja / gar wol. So gehe hin / vnd bring mir ein we-
 nig newer vngedrahter Karten / vnd ein lebendig Fle-
 dermauß / vnd drey Körner Wehrauch / vnd ein gewei-
 hets Liecht / vnd laß mich machen. Calandrin bald gieng
 vnd mit allen seinen Künsten bey dreyen nächten vmb-
 lieffe / ehe er die Fledermauß zuwege brachte / nach de doch
 eine sieng / die er sampt andern Dingen Bruno bracht.
 Der sich in ein Kammer verbarg / vnd auff die Karten
 sein abweiff schrib mit etlichen Erengen vñ Caractern /
 vnd dasselbige Briefflein Calandrino bracht: zu ihm
 sprach: Du solt wissen / wo du sie mit diesem Briefflein
 an blasse Haut rührest / so muß sie dir nachlauffen / so
 magstu mit ihr thun was dir lieb ist / darumb nimb war /
 wenn Philippus heut auß gehet / so nahe dich zu jr / vnd
 rühre sie mit dem Briefflein an blossen Leib / vnd wenn du
 dasselb gethan hast / so gehe denn bald ich den alten Stall
 auff das Stro / denn ich sehe gar kein verborgener noch
 besser end zu deinen Sachen / denn das ist / denn gar sel-
 ten jemandt in den alten Stall gehet / so wirstu sehen daß
 sie zu dir komen muß / wenn sie denn bey dir ist / so weißtu
 wol /

Der neuen Zeitung/

wol/das du thun solt/ ich bedarff dich nicht lehren. Calandrin aller frölich vnd wolgemuht war / die Schrifft von Bruno nam / vnd sprach : Socie / laß mich nun hinfort schaffen : Nun Nello / vor dem sich Calandrin besorget/der Sach nicht weniger / als die andern / Freund hatt/vñ nach der gegebenen Ordnung er in die Stadt zu Calandrin weib gieng / zu jr sprach : Thessa du weißt wol / wie viel manche harte schläg dir Calandrin on alle vrsach geben hat / ist mein Meynung / daß du deren jezund art im rechtest / wo du das nit thust / so soltu wissen / dz ich dein Freund nimmer seyn wil / da wiß dich nach zurichten : Du solt wissen / daß er ein ander Bübin lieb hat / da oben in Kamarata / da wir arbeyten / vnd sie also zu richten ist / daß sie sich oft / wann er arbeyten sol / mit im versperret : Vnd ist nicht lang / daß sie einander an ein verborgen End Ziel gaben / darumb were mein Sinn / du kämest dz zusehen / vnd selbst die Wahrheit findest / vnd ihn bereytest / als er denn verdienet hatt / vñ wirdig wer. Da das Frau Thessa vernam / sie kein Schimpff seyn daucht / bald von dem Kocken aufffuhr / vnd sprach : Ey der offentliche Dieb vñ Verrähter / thut er mir das / bey glauben ich sol ihn bezahlen / bald den Mantel vnd Schleyer nam / mit Nello sich auff den Weg macht / vñ in Kamarata kam / Die Bruno von ferne kömen sahe / zu Philippo sprach : Da kompt vnser Freund / du wirst gute Schwencel hören / nun gehe / vnd thu / wie ich dir befohlen hab. Philippus zu den Mahlern an die Arbeyt gieng / zu ihn sprach Meister / ich muß gen Florens reiten / arbeytet redlich / da bitte ich euch vmb / mit dem von dannen gieng / vnd sich verbarge / zusehen / was Calandrin thun wolte. Da nun Calandrin dauchte / daß Philipp weg geritten war /

war / in den Hoff kam / die junge Fraw allein fand /
 mit ihr anhub zureden / vñnd sie der Sach gemeisert
 war / sich zu ihm näher / mehr / dann sie vor gerhan hätt.
 In dem er sie mit dem Briefflein anrühret / vñnd von
 ihr in einen alten Stall / der neben dem Hauff war / auff
 das Stroß gieng / deß ihm zuhand die junge Fraw
 nachfolget / vñnd da sie in den Stall kam / die Stall-
 thür zusperret / vñnd ihn in ihr Arm fast / auff das Stro-
 nider warff / vñnd grütelingen auff ihn saß / vñnd zu ihm
 sprach : Du mein allerliebster Calandrin / du mein lieb-
 stes Lieb / Trost / Freud vñnd Hülffe meines Hergens /
 wie lang hab ich dein begehret / du bist mir doch worden /
 du hast mir mit deiner lieblichen Zucht den Faden auß
 dem Hembd gezogen / du hast mein Herz mit deiner
 süßen Sideln durchgangen / mag es geseyn / daß ich
 dich in meinen Armen habe / dann es zweiffelt mir / ob
 ich dich hab / oder nicht / dann sie ja so starck vñ fest hielt /
 daß er nicht ein wort sprechen / noch sich gerühren moch-
 te. Doch eines ein Achem streng / vñnd sprach : Du
 mein süßes Lieb / laß mich dich ein wenig küssen. Nico-
 losa sprach : Nicht eyle also mit der Geiß / laß mich dich
 vor ein Genugen ansehen / vñnd mich deines süßen An-
 gesichts meine Augett erfüllen. Bruno vñnd Buffel
 macho an dem verborgenen End bey Philippo waren /
 alles sahen / vñnd höreten / wie Nicolosa mit Calandrin
 umgicenge / vñnd wie er sie so gern geküßt hätt. In dem
 Nello vñnd Thessa Calandrins Weib an die Stallthür
 kamen / vñnd Fraw Thessa / als die zornig war / mit der
 Faust an die Thüren schlug / vñ sprach : Ich sprich vñnd
 schwer bey Gott / sind ich sie bey einander / ich sol sie bey-
 de in Unglück legen / sie sey wer sie wöll / so mag sie
 anders

Der neuen Zeitung/

anders denn ein zuniere Bübin seyn / daß sie GOTT
 schende/daß sie Lust zu solchen Eseln hat/als mein Mann
 ist. Mit diesen Worten zu der Stallhür etangteng/
 vnd Nicolosa auff Calandrin sitzen sahe. Da hub sich
 zwischen Mann vnd Weib ein grosser Streit / mit
 dem Nicolosa / da sie Calandrin's Weib ersah / dar
 von lufft / zu Philippo vnd den andern kam. Vnd
 Frau Thessa sich ober Calandrin lege/vnd ehe er auß
 dem Stroh kam / ihm sein Angesicht zerkratz / als wa
 ren die Kragen ober ihm gewesen / bey seim Haar nam/
 im Stall von ein Eck zum andern zoh / zu ihm sprach:
 Ey du zuniere böser Hundt / thust du mir das / ich sol
 dich Warlich bezahlen / du alter Esel / vermaledeyt sey
 mein wol wollen / das ich dir gewölt / du vnbeschampter
 Narr/hast du daheim nicht genug Stroh zureiten / vnd
 must anderßwo hin gehen das zuthun? Nun sehet nur
 an/was schönen Liebhaber's ist das? Erkennstu dich noch
 nicht du seyger Mann / der dich in ein Pressen lege / der
 möchte auß dir nicht so viel Saffts trucken / daß er ein
 wenig Sulzen mache. Es war jezund nicht dein Thes
 sa/die dich schwanger mache/daß dir vnd ihr Gott Vn
 glück anlegt / wer sie ist / so mag sie wol ein außerewählte
 Bübin seyn/daß sie lust zu solchen vnlustigē dingen hat/
 als du bist. Calandrin sich solcher Red vnd Scheltwort
 sehr betrübe vnd vbel zumuth/doch nicht so behertzt war/
 sich gegen jr zuwehren / alles das sie ihm thet / lufft/doch
 wie er mocht / also zerkratzet / sein Kappen auffhub/auff
 funde / demütig ich das Weib baht / daß sie nicht also
 schrye / wölt sie anders/daß er nicht in Stücken gehau
 wen würd / denn die sie gefunden hätt / des Herrn von
 dem Haup Weib were. Desß geb ihr GOTT ein böses
 Jahr

Jahr / vnd dir daz zu. Solches Geschreyes vñ Rumors
 ihn Bruno / Buffelmacho / Philippus vnd Nicolosa
 gnug lachen / sich all zum rumor fügten / vnd nach viel
 reden ihn mit dem Weib wider in Frieden setzten / ihm
 riethen er mit ihr heym gieng / vnd in keinem Weg mehr
 hinwider kem / denn wo Philipp das vernem / ihm viel
 leiche new Unglück zufünd. Also Calandrins Bu-
 len ein End name / vnd das nicht mit kleinem gelächter
 vnd grossen Fremden seiner Gesellen Philippi / vnd der
 Frawen Nicolosa.

IV.

Wie zween Gesellen bey einem Wirt herbergten /
 vnd der eine deß Wirts Tochter beschläffe / bey dem an-
 dern deß Wirts Weib ohn gefährlich / vnd der die Tochter be-
 schlaffen hett / sich darnach zu dem Vater legt / vnd er meynet
 wie er bey seinem Gesellen lege / alles das er gethan hett / ihm sa-
 get. Der Wirt zornig war / das Weib der verlauffen Sachen
 erst warname / baldt vom andern Gesellen / da sie be- sag / auff-
 stehet / vnd sich zu der Tochter legt / vnd den Mann
 mit züchtigen Worten
 stillet.

Zehndt gebeut die Königin Dampphilo
 auch eine History zusagen / der sagt von einer
 Landern Nicolosa. In der ebne ob vnser Statt
 Mongone / nicht lang ist / ein guter Mann gefess-n war /
 der zu zeiten frembden fürgehenden Leuten / vmb ihr
 Geld essen vnd trincken gab / auch zu zeiten / auch wie-
 woler ein armer Mann war / vnd ein enges Häußlin
 hett / etlichen seinen Zinpleuren Herberg gab. Nun hett
 derselbig Mann ein Weib / noch gnug schön / mit der er
 zwo Töchter hett / die erste war ein schöne Jungfraw /
 züchtig vnd vnderheyrat / vnd bey zwölff Jahren alt.

Der neuen Zeitung!

Die ander noch ein Kind bey eim Jahr alt war / vñ der
selben seiner ersten Tochter ein junger Edler Gesell jr lieb
vñ huld eragen ward / sein Gemüt gang zu jr seze / stücs
seine Wohnung jr zu lieb in der gegend hette / vñ sie die



sich von solchem hübschen Edlen jüngling gefreyet sahe /
sich deß groß hielt / vñ jr groß ehr zusohet / vñ in in irer lieb
zubehalten sie allen fleiß ehret / vñ nit weniger lieb zu jm
hert / vñ beyder lieb zu mannichmal zu irem letzten willē
kommen wer / hert der jung nit besorge / das jm schand da
von bekām / doch vō tag zu tag solche lieb sich ehe mehret
denn in indert. Doch dem jungen einest in willen vñ be-
gierd kam sich eins nachts bey der Jungfrawen zu findē /
vñ solcher seiner lieb eins genügen zuthun / mit jr seinen
willen zuverbringen / sin vñ weg bedacht / den er die Jung-
fraw zu seinem willen geschickt wist / darumb on zweiffel
war / das er sich bedacht hert / ihm nithe fehlen / noch je-
mands das warnemmen solt / vñ wie sein anschlag war /
also er das volbrachte / vñ einen seinen getrewen Gesellen
mit

mit ihm nam / dem alle seine geschäfte wissend waren :
 Eines abends zwey Koffz namen / zween Warfack voll
 Siro darauff legten / vnd zu der Statt auftriten / ihnen
 biß in die dunkel Nacht ein vmbreit namen / darnach
 von oben ab / in maß als ob sie von Volont kämen. Vñ
 nun wol bey zwey Stunden der Nacht vergangen war /
 daß sie zu des guten Manns Haus kamen / darinn die
 schöne Jungfrau war / da anklopfften / die der Birth /
 der ihrer beyder guter Freundi war / bald auffihet. Zu
 dem der Jungfrauen lieber Bul sprach : Du stehe gu-
 ter Mann / du wirst vns heyt herbergen / denn wir sind
 zu spat kommen / vnd mögen nicht in die Statt / darinn
 wir sit mit vns gedult haben / denn wir mögen nicht ferr-
 ner. Der gut Birth sprach : Ir wisset wol wie ich in mei-
 nem Haus arm vñnd enig siehe / vñnd solch Person als
 ihr seye / nicht zuherbergen hab / doch wil ich gegen euch
 gern mein vermögen thun / die zween ab ihren Koffen
 lassen / in das Haus giengen / vñnd so best sie mochten / ihr
 Koffz stellen / nach dem mit dem Birth zu Tisch saßen
 vñnd assen. Nun hette der gute Birth mit mehr denn ein
 Kammertal klein / darin drey kleyne Betthlein / die alle
 drey einander anrühren / vñnd der enge willen / daß man
 mit marter zwischen eim vñnd dem andern gehen mocht /
 vñnd denselben dreyen Betthen / das beste für seine Gäst
 bereyt / vñnd schlaffen weiset. Da sie nun alle zu Betth gan-
 gen waren / die zween Gesellen theten / a s ob sie starck
 schliefen / daß ihr keiner thet. Vñnd da die Birthin schlaf-
 ten gieng / die wiegen mit dem Kind neben ihr Betth setz
 vñnd alle Ding gestillt waren / der Birth vñnd die Birthin
 schliefen waren / der Jungfrauen Bul auffstunde /
 sich zu ihr leget / da er von jr (wiewol sie in grossen sorgen
 s ij war)

Der neuen Zeitung/

war mit grossen Freuden empfangen ward / da sie beyde
 die Freud vnd Lust solcher Liebe von einander nahmen /
 als dann beydenthalben lange zeit war begohret worden.
 Da sie nun ein gute Zeit in solcher Liebe gelegen waren /
 sich begab / daß ein Kraz in dem Hauß etwas hat fallen
 lassen / mit dem die Wirthin erwachte / in der Finstere auff-
 stund / anders Schadens besorgende / vnd gieng / da sie
 daucht das Fallen geschehen wer. In dem der ander Ge-
 sell / nicht der Jungfrawen Bul / Nothurfft halben auff-
 stehen must / der in sein gehen / in der Enge / des Kinds
 Wiegen fand / vnnnd nicht fürbaß gehen mocht / er hübe
 sie dann auß dem Weg / die er nahm / vnd für sein Beth
 setzt / da er innen lag / gieng vnnnd verbrachte / vmb des
 willen er auß gestanden war / nach dem wider ans Beth
 gieng / nicht gedacht / die Wiegen wider zusehen / da er sie
 vor genommen hätte. Vnd da die Wirthin gesunden
 hätt / daß nur die Krazen dz Kumor gemacht hätten / sich
 in der Finstere wider in die Kammer sügt / vnd da sie der
 Wiegen mit irem jungen Kind nicht fand / zu ihr selber
 sprach: O weh mir / sehet nur / was ich schier geihan heit /
 bey dem wahren Gott / ich were schier in der Gast Beth
 schlaffen gangen / fürbaß griff / vñ die Wiegen fand / die
 sie meynt für ihrem Beth stünd / sich zu dem Gast legt /
 nicht anders meynt / sie sich zu ihrem Mann gelegt hätt.
 Der gut Gesell / der noch nit entschlaffen war / die Fräw
 mit Freuden empfieng / vnnnd ohnerwas gesprochen / in
 dreyen malen sein Ambrust spannet / vnd abschoss / vnd
 das nit mit wenigerm Lust der Fräwen / dann sein. Da
 nun beyde Gesellen lange Zeit in solchem Lust vñ Freu-
 den gelegen waren / der Erste / der bey der Jungfrawen
 lag / besorgen ward / daß der Wirth der Sachen würde
 war.

Die

mamen vnd
 und voll om
 de / in seine
 und da er di
 meinet / daß d
 as ander Beth
 gen vermeynt /
 schluff / anhu
 sprach: Adrian
 in daß ich süße
 Nicola vñfer
 de mit ihr geba
 wen gehabt had
 lieber Feldt geri
 den bin. Da d
 han die / in ihm
 sie bes mir? W
 zu dem Geselle
 wolgethan / a
 nun wol. Der J
 em Wirth spra
 / nun was in a
 m will? Die W
 wes mußt enn
 in was haben
 agin? Der gu
 vnd also sprac
 Jahr sie irun
 vnd auch der
 sel geihan hã
 vñ die Wiegen

war nem men / vnd nun seinem Willen auff dis mahl ein
 gut vnd vollkommenlich genügen gethan hätte / auff
 stunde / zu seinem Gesellen an das Beth zugehen ver
 meynt / vnd da er die Wiegen darvor fande / er nicht an
 ders meynet / dasz des Wirts Beth were / fürbas gienge
 an das ander Beth kam / vnd da er sich zu seim Gesellen
 zulegen vermeynt / sich zum Wirt legt / der da wacht vnd
 nicht schlief / anhub / mit seinem Gesellen reden meynt /
 vnd sprach: Adriane guter Gesell / nun kan ich dir wol zu
 sagen / dasz ich süßer ding all meine tag nit versucht hab /
 als Nicolosa vnser Wirts Tochter ist / ich hab grösser
 freude mit ihr gehabt / denn ich mein tage mit jungen
 Frauen gehabt hab. Mehr sag ich dir / dasz ich wol sechs
 mal ober Feldt geritten bin / seyther ich von dir auffge
 standen bin. Da das der Wirt vernam / ihn nichte
 gut danckte / zu ihm selbst sprach: Was der Teuffel thue
 der hie bey mir? Nach dem mehr betrübe den wol berath
 ten / zu dem Gesellen sprach: Warlich du hast vbel vnd
 nicht wol gethan / aber Gott helff mir nicht / ich dir des
 lohnen wil. Der Jung der auch nicht am klügsten war /
 zu dem Wirt sprach: Wess wilt du mir den lohn ge
 bin / nun was magst du mir thun / wenn du gleich vbel
 thun wilt? Die Wirtin die bey dem andern lag / vnd nit
 anders wußt denn sie bey ihrem Mann leg / zu im sprach:
 Nun was haben vnser Gäst gethan / höre Mann was
 sie sagen? Der gut Gesell der Frauen antwort / vnd
 lachend also sprach: Laß sie nur schreyen / Gott geb in ein
 böß Jahr / sie reutcken nächten zu viel. Die Wirtin dem
 Gast vnd auch den Mann erkennen ward / wol gedachte /
 sie vbel gethan hätt / vnd als ein Weise Fraw bald auff
 stund / die Wiegen für der Tochter Beth setz / vnd sich
 bald

Der neuen Zeitung/

balb zu ihr lege / vnd gleicher weiß ihet/als ob sie von der
zweyer geschrey erwacht wer/dem Mann rufft/in fraget/
was rumors er hett. Der Mann sprach: Hörstu nit daß
dieser spricht/wie er vnser Nicolosa deß schampern din-
ges gethan hab? Deß leugt er in seinen Hals/ sprach sie/
bey Nicolosa hat er nicht gelegen / ich legt mich inn der
stunde zu ihr / daß ich seither kein schloß nit mehr gethan
hab/vnd du bist auch ein rechter Narr/das du ihm glau-
best/ihr trincket euch so voll deß Abends / daß euch dar-
nach die ganze Nacht träumer/vnd geht hin vnd her als
das Viehe thut/vñ empfindet ewer selbst nicht/vnd euch
gedüncken lasset wie ihr grosse wunder thut/es ist Sünd
daß ihr euch nicht die Hälß abstosset/nun was thut doch
der bey dir/warumb ligt er nicht bey seim Gesellen? Da-
der das vernam / der bey der Wirtn gelegen war/die
Frawen für weiß erkantte / der Tochter vñnd auch ihr
schandt zubedecken/seim Gesellen rufft vnd sprach: Ich
hab dir es zu hundert malen gesagt/ daß du deß Nachts
nit also vñnd den weg giengest / vnd im schlaff also auff-
stehest/so kan ich dir nit erwēhren/ du wilt je lügen vnd
fabeln sagen/die dir deß tages vnglück anlegen werden/
gehe her in dein Berh/daß dich ein böß jahr angehe. Da-
der Wirt deß Saßs vñnd auch der Frawen rede ver-
nommen hätte/ohne zweiffel meynte / vñnd glaubt dem
Gesellen/der ihm die warheit gesagt hätt / in dem traum
geredt hette/vnd ihn bey der Achsel nam/ gar wol schüt-
telte vnd ihm ruffte / zu ihm sprach : Alnugo stehe auff/
gehe hin an dein Berh. Der gute iung Gesell/der alle
wort vnd red zu ihm genommen hett / deß gleichen ihet/
als ob er erst von dem schlaff erwachet wer / vnd als ihm
getraumbt hätt/ zuhand in andere rede sprang / als gern
der

Der neuen Zeitung/

Vnd mit einer schönen Frawen begabet / mit namē Mag-
garita / aber ob alle Frawen die zornigst die sie war / vñ in
keinen weg nach jemandes sün / noch raht thun wolt / noch
niemand war der nach irem willen thun mocht. Vñ wie



wol ein solchs irē Man Thalamo zuverragē schwer war /
doch dem nit anders thun mochte / mit ir gedult hett / In
solchem sich begab / daß Thalamo auch mit dem selbigen
Weib im Dorff auff dem Hoff war / vnd im eins Nachts
im Schlaftraumt vnd fürkam / wie er sehe sein Fraw
durch einen grünen Wald gehen / der nit fern von ihrem
Haus war / vnd in solchem ihrem gehen / an ein ort des
Walds / ein grausamen grossen Wolff sehe / der sich auff
das Weib wirffe / bey dem Hals nem / zu der Erden zoh /
daß sie laut schrey / hülf begeret / der Wolff sie nemte / hin-
weg zutragen ver meynt / doch im auß dem Maul kame.
Wehr in daucht / wie ir der Wolff den Hals vñ auch das
Angesicht alles zerrissen hette. Nu des morgens früh / da
er auff gestanden war / zu ihr sprach: Fraw wiewol dein
Wid er,

Widertig
in guten tag
manche wo
ni mokest
mir g
angst du
heut
geit es
sie ba
gymn der
verg
Dich ihr
gspört
ob dich
begeter
D
für nu
gesund
g
oben mir
raun
sche: Ich
sol n
ob unglü
d hüre
man
s unglück
er
nach Th
alano
is ist
noch wa
is sag
dir das
n
nach dem
thu n
em so
rieth ich
d
emigsten
hüefft
die Fraw
sprach
w daren
gehen
das gemer
k
strecken
darmit
Da er
viel eich
e
sorget
ich ihn
v
er ich
also ein
fel
nd ihm
glaubet
ich sol
der war
het
in Wald
liegen
zu
kuffen
meynt

Widerwertigkeit gegen mir so groß gewesen ist / daß ich
 kein guten tag mit dir hab mögen haben / doch dasselbig
 nit ansehe / wo dir schaden zustünde / mir leyd were / dar-
 umb woltest mir glauben / vñnd meinem rath folgen / so
 giengst du heur nicht auß dem Haus. Sie in der vrsach
 f. agt / deß er sie bald vnterricht / vñnd ihr den traum sage /
 der jm in der vergangenē Nacht für kommen war. Das
 Weib ihr gespöht darauff treib / sprechende : Wevobels
 vñnd böß begeret / dem komptis gern für im Schlaf / wie
 bistu nu jezunde gegen mir so demütig worden / daß dir
 also von mir traume / daß du gern sehest / das es mir ge-
 schehe : Ich sol mich heur vñnd allweg vor den Wölffen
 vñnd vnglück hüten / daß dich weder dieses noch anders
 meines vnglück erfreuwen solt : Ich gedahte mir wol /
 sprach Thalano / ein solches würd deine antwort seyn.
 Es ist noch war / wer Grund strelet / der hat solchen lohn.
 Ich sag dir das nit von meinet wegen / sonder dir zu lieb.
 Nach dem thu nur nach deinem gefallen. Doch von neu-
 wem so rieth ich dir / du bliebest heur zu Haus / oder zum
 wenigsten hürestu dich heur in vnsern Walde zugehen.
 Die Fraw sprach : Deß sol ich dich wol gewehren / vñnd
 nit darein gehen. Nach dem sie zu ihr selber sprach : Hast
 du das gemerckt Margarita / wie dich der meynt zue-
 schrecken / darmit ich noch heur nicht in Wald gehen sol /
 Da er vielleicht einer Bübin soll hin gezielt haben / vñnd
 besorget ich ihn vñnd sie find. Er härt gut blinden zuätzen /
 wer ich also einseltig / daß ich kein schwencel nicht erkenne
 vñnd ihm glaubet / warlich es sol jm nimer so gut werden /
 ich sol der warheit innen werden / solt ich den ganzen tag
 im Wald liegen zusehen / was Kauffmañ schaz sty / die er
 da kauffen meynt : Da sie nun also gute zeit in solchem
 s v ihren

Der neuen Zeitung!

ihren Gedancken gestanden / vnd der Mann zum Haus
aufgangen war / desselben gleichen thet sie auch / gieng
heimlich in den Wald / da er am dicksten war / vnd ver-
barg sich darinnen ein gute zeit / sahe stets hin vnd her /
ob sie jemand kommen sehe / vnd lag ohn alle sorg für den
Wölffen. In des begab sichs / das ein grausamer gros-
sen Wolff / nahe bey jr / auß einer dicken stauden sprang /
der lieh jr nicht so viel weil / das sie hett mögen sprechen:
Helf mir Gott / sprang ihr auß den Hals / fasset sie mit
dem Maul / vnd trug sie hinweg / das sie ihr weder helf-
fen noch schreyen mocht / also enge hatte sie der Wolff
bey dem Hals / vnd hätte sie ohn zweiffel erwürget vnd
getödtet / wenn die Hirten ihm nicht begegnet weren /
die ihn mit großem geschrey vnd Rumor zwungen / die
Fraw zu verlassen. Da ward die Fraw von den Hir-
ten erkannt / die sie heym zu Haus trugen / welche / nach
dem sie von den Aertzten lang geheylet / wider zu irer ge-
sundheit came / behielt sie doch das Zeichen an dem
Hals vnd Angesicht / das sie sich dessen schäm: n musste.
Das beweynet sie manlichmal / des ihr grosse wider-
wertigkeit vnd wenig sinne Ursach gewesen war / das zu
glauben / das sie zuglauben nicht vermochte / als ihr denn
der Mann gerrewlich gerahen / vnd auch gesagt hatte.

VIII.

Wie Genello betruget Cecco mit einem Essen /
deser sich züchtiglich an ihm rechet / ihm seine
haut vollschlagen thut.

Es war nun auß gebot der Königin an Lau-
retta / die sprach : In vnser Statt einer woh-
net von

et von jedem
in großer fülle
wie gesehen wa
in großen fülle



halten mocht /
die hätte / vnd
ding vnd Zugen
im Weiser war
den er sich gan
gewohnt ist
sein geschlech
den sich als di
vnter Genello
nachließ In d
stellig an ein
in Fischmarck
in große Lampre
Witteren / kauff
walo füget / zu

net von jedermann genant Cecco / derselbige also ein grosser füller vnnd frässiger Mann war / als er je mehr gesehen warde / vmb des willen er von ihm selbst der grossen füllerey halben ihm sein Leben nicht wol auff



gehalten mocht / nach dem sein voller frässiger Will ge-
wolt hätte / vnnd doch in allen andern dingen genug
nützig vnd Tugendhafte / sondern mit edlen guten Sprü-
chen Meister war / vnnd vmb des grossen Geschlechtes
willen er sich ganz zu den Hoffleuten vnd Mächtigen /
der gewonheit ist / wol essen vnd bas zu trincken / ma-
cher / sein geschlecht zu haben / er würde geladen ober nicht
geladen sich als die Klett anbleng. Auch ein ander / ge-
nant Genello / desselben Handwerks war / aller fülle-
rey nach lieff In dem der Cecco gleich sein freude hätte /
derselbig an eim Morgen eins Tags in der Fasten an
den Fischmarkt Fisch zu kaufen gangen war / das er
zwo grosse Lampyren für ein Ritter / genant Herr Die-
ri Rifferen / kaufte / das Cecco gesehen het / sich zu dem
Genello füget / zu ihm sprach : Genello was wil das be-
deuten?

Der neuen Zeitung/

deuten? Dem Genello antwort/ vnd sprach: Mir wur-
den Rächen drey viel grösser vnd schöner geschenkt/
denn diese sind/ aber zu einem essen meines Ritters Ge-
sellschafft zu wenig/ darumb wil ich zwö Lampreten dar-
zu kaufen/ kommst du nicht auch darzu? Es ist für se-
henlich/ ich komme/ sprach Ecco. Mit dem jeglicher sei-
ner Weg gieng. Vnd da Ecco das Mahl zu essen/ zett
dachte/ sich zu Herr Cursu hin süget/ den er mit etlichen
seinen Nachbarn die noch nicht essen gangen waren/
vnter der Thier stehen fand/ Der Ecco fragt/ was er da
so spatz suchen gieng? Er dem Herren antwortet / vnd
sprach: Herr ich komme mit euch vnd ewer Gesellschafft
das Mahl zu essen. Desß biß mir Götter willkommen/
sprach der Herr/ vnd sintemal es zeit ist / so gehen wir es-
sen / Sich zu Tisch setzen/ vnd von erst ein Salat/ dar-
nach ein Gemüß von Rüchern / darzu ein wenig gefal-
gen Tunnen/ nach dem etlich kleine Backfischlin. Vnd
da Ecco sahe / daß keine Lampreten vorhanden war. n/
bald vernam: Daß im Genello das zu leyh vnd haß/ ge-
than heet sich in jm selbs betrüben ward / vnd in grossen
zorn gegen Genello fiel / vnd sich desß an ihm meynete
zurechen. Nach dem nit viel tag vergiengen / er ihm an
der Gassen begegnet/ vnd Genello der sach viel manchen
hette lachen machen/ Ecco grüßet / vnd zu ihm sprach:
Wo die Lampreten hin kommen weren / die er mit Herr
Cursu zuessen meynete? Dem Ecco antwort: Genello/
ehe denn acht Tage gangen vergangen seyn/ du mehr denn
ich davon solt zusagen wissen. Nach dem nicht lang
vergieng/ er bedachte hätte / wie er sich desß empfangenen
widerdrief an Genello wölte rechen/ vnd zu einem böser
Duben gieng/ mit dem er eins ward seinen Lohn zuge-
ben

ten. Dem er ein
man an da
dem Philipp d
Welt. Dem
ich zu ihm spr
licher Fläsch
nicht schick
letztes Fläsch
wiler/ denn er
Lagen haben /
über den auff d
Dingläst an v
gibt bald vnd
zu mir/ so wil
nit der Fläsch
er fülle sah / si
litter desß Dub
es Salz bette
nd geschöthe
wischen Derrä
den alle Gott pl
dem Duben stre
wider von dann
 Ecco kam/ der a
Philippus ihm
sel gemuth war
ein leß/ vnd er
und/ zu im spr
sprechen? Mein
Es sag sag ich d
wurmb. Gene

ben. Dem er ein grosse Fläschen gab/vnnd nit fern von
 dannen an das Ende führt da ein Ritter saß / genanne
 Herr Philipp Argent/das der jornigste Mann war aller
 Welt. Den er dem Buben weist vnnd zuerkennen
 gab / zu ihm sprach : Nun gehe hin zu dem Ritter mit
 dieser Fläschen in der Hande / vnd sprich zu ihm : Herr/
 mich schickte zu euch Genello/vnd bitte euch / daß ihr ihm
 dieses Fläschlein mit euerm gutem süßen roten Wein
 füllet / denn er will eine kleine Freude mit etlichen seinen
 Kogen haben / vnd so du die Botschafft erworben hast/
 siehe eben auff / daß er dich nicht er greiff / denn er leget dir
 Trüglic an/vnd an mir all mein sach verderbest. Nun
 gehe bald/vnd thu als du vernommen hast / nach dem kom-
 me zu mir / so wil ich dich schön bezahlen. Der Bub bald
 mit der Fläschen zum Ritter (der mit andern Herrn an
 der küle saß) lief/vn im sein Botschafft warb. Da der
 Ritter des Buben wort vernam / als der auch nicht vbrin-
 ges Salz hette/vnnd meynte Genello im das zu schandt
 vnd gespöttehet/aller in zorn bekehr/vnd sprach : Was
 falschen Verrähter vnnd Kogenbrauter / daß dich vnnd
 Genello Gott plage / baldt auffsprang / sein Arm nach
 dem Buben streckte / aber er / als der vor gewarnet war /
 baldt von dannen flohe / durch andere Gassen wider zu
 Cecco kam / der alle ding wol gesehen hett / im sager / was
 Philippus ihm hätte zur antwort geben / des Cecco sehr
 wol gemuth war / dem Buben seinen lohn gabe / vnd ge-
 hen ließ / vnd er nit nachließ / also lang biß daß er Genello
 fand / zu im sprach : Bistu nit newlich bey Herr Philippo
 gewesen ? Nein ich / sprach Genello. Da sprach Cecco /
 So sag sag ich dir / daß er dich suchen thut / ich weiß nie
 warumb. Genello sprach : Das sey im namen Gottes /
 ich

Der newen Zeitung!

Ich bin jetzt auff dem Weg zu ihm zu gehen / vnd fragen /
 was er begere? Vnd von Ecco hinweg zu Herr Philipp:
 po gieng / dem Ecco von fernem nachfolget / zu sehen
 wie er vom Ritter empfangen würde. Der Ritter der
 sich am Vuben mit der Gläſchen nicht hett gerechen mö-
 gen / ohn maß noch in allem zorn war / vnd ſü: war glau-
 bet / Genello ihm das zu geſpödt gethan hett. Vnd da jnt
 Genello in ſolche zorn für kam / er im ein groſſen Maul-
 ſtreich gab / deß Genello ſetz erſchrack / anhub vnd ſpra-
 che: O wehe mein Herr / wie hab ich das verſchuldt? Der
 Ritter vngeantworet ihn beim Hals nam / zu der Erden
 nider warff / mit Fiſſen ſtieß / vnnnd ihm ſein Haut gar
 wol durch ſchlug / zu ihm ſprach: Du Gottes Dieb vnd
 Verrähter / du ſolt ſehen was falſchen Verrähter dit
 mir ſchieckſt / bedünckſe ich dich ein Kinde ſeyn / mein al-
 ſo zuſpotten vnnnd ſtãrs mit Feuſen in ihn ſchlug / kein
 Haar ihm auff dem Haupt ließ / im kaat hin vnd her zo-
 he / vnd in alſo hett geſchlagen / es möcht ein ſtein erbar-
 met haben / auch alles ſein Gewand von ihm riſſe / vnnnd
 ihm nicht ſo viel weil ließ / daß er der Verſach hätt fragen
 mögen / warumb er ihm das there? Er hört jtn wol vom
 falſchen Verrähter ſagen / aber nicht verſtund / noch ver-
 nemmen mochte wie er das meynet. Doch da den Rit-
 ter danckte / im ein genügen gethan hette / vnnnd auch viel
 ehrebare Leute darzu gelauſſen waren / ihm Genello auß
 den Händen zunemmen / als ſie den theren / vnd im ſa-
 ren / warumb Herr Philipp im das gethan hett / ihn mit
 worten ſtraffen / vnnnd ſprachen: Er vnrecht gethan hett
 te / ihm ſolche wort zuentbieten / denn er ſolte ihn nun jetzt
 wol kennen / was Natur er were / denn er wer nicht eis-
 ner der ſeyn ſpotten lieſſe. Der arme Genello weynend
 ſich

sich klaget vnd sprach: Es sol sich mit der Warheit nim-
mer finden/das ich vmb keinerley zu ihm geschickt hette/
noch ihm nicht erboten. Vnd da er sich ein wenig wi-
der in sein Gewändlein gerüft hette/irawriglich vnd vn-
gemuth zu Hauß gieng/wol gedachte / das alles Cecco
Werck vnd auch die Ordnung solt gewesen seyn. Doch
nach etlichen vergangenen tagen wider zu jm selbft kam
vnd außgieng/vnnd eins tags Cecco begegnet / der ihn
lachend frage/vnd sprach: Genello wie dünckst dich vmb
Herr Philippen guten Wein? Genello sprach: Also her-
ten dich gedächte Herr Eursu Lampreeren. Cecco sprach/
Genello/s stehe nun hinsure zu dir/darumb so thu was
dir eben vnd dein gefallt/vñ auch nach deinem willen ist/
gibst du mir ein gutt Mahl zuessen/als du denn mir geben
hast/so wil ich dir als wol vnd baß zurincken geben/als
du von Herr Philipp gehabt hast. Da nu Genello erkante
deß er an Cecco weder in Ernst noch schimpff nichts ha-
ben mocht denn vbel/darumb ihm vmb Gott einen fried
bat/sich hinsure hütet/sein nit mehr zuspotten.

IX.

Wie zween junge Gefellen an Salomon ein gutten
Rath begerten / die erste begeret / wie er mag lieb gehabt
seyn. Der ander / wie er sein widerwertigs Weib straffen solt.
Dem ersten er zur antwort gibt/das er lieb habe. Dem
andern/das er an die Säusbrück
gehe.

WN war es an der Königin / die saget /
wie man die bösen Weiber straffen solt. Zu den
zeiten/da sich Salomons grosse weißheit in al-
ler Welt außgebreyet hett/vnnd wie er denen die solcher
Weisheit an ihn begerten ein miltter Seber wer. Vnnd
vnter

Der neuen Zeitung/

unter andern die ihn in ihrer nothurfft anrufften / vnd
 seines Rathes begereten / das waren zween junge Gesel-
 len. Der eine / ein reicher Edelmann / genant Mel-
 lisso / von der Statt Jaza / da er außzohete vnd gen Je-
 rusalem werts reit / doch vor gen Antiochia kam / da sich
 ein ander Junger / genant Joseph / zu ihm gesellt / der
 auch in der Meynung war / Salomon zusuchen. Also
 beyde mit einander von Antiochia außritten / k. iner deß
 andern Geschafft wuste. Vnd als gern der Gewonheit
 ist / zu zeiten ohn Gesehrd mit einander vber Land rit-
 ten / einer den andern fragt / wohin er ritte / was sein ge-
 schafft sey ? Also auch diezween Jungen mit einander
 zu red kamen / jeglicher den andern fraget / wo sein sinn
 hin wer ? Vnd da Melisso seine Meynung hett zu-
 verstehen geben / auch den Joseph fragen warde / der
 ihm antwort vnd sprach : Wie er zu Salomen ritte / von
 ihm Rath zunehmen seines Weibs halben / das das
 vnrichtigst vnd widerwertigste Weib wer aller Welt /
 die er weder durch lieb / bitt oder freundschaft in keinen
 Weg von irer Widerwertigkeit bringen möchte. Nach
 dem Joseph Melisso das die Vrsach seines reiten zu
 Salomon fraget / dem Melisso antwort : Ich bin von
 der Statt Jaza / vnd wie du in einer vngnad herrübet
 bist / also auch ich in einer bin / das ist die / ich bin Jung
 vnd reich / gib das meine auß in wolleben / in essen vnd
 trincken / meinen Bürgern zu ehren. Nun nimpt mich
 frembd bey allem dem das ich thue / das ich niemande
 finde der mir wol wölle / noch mich in treuwen meyne /
 darumb ich reit dahin du reitest / rath vnd hülffe zu be-
 gen / weiß ich mich halten sol / damit ich lieb gehabe sey. Al-
 so beyde gen Jerusalem kamen / vnd da durch Salo-
 mon.

mons Diener ein für Salomon kamen / dem Melisso
mit wenig Worten zuwissen thät / wie er möcht lles ge-
habt seyn. Zu dem Salomon sprach: Hab lieb. Das
gesprochen / zuhand Melisso von ihm gewiesen ward/
vñ Joseph für in kam / der auch sein Sach erzehlet / dem
Salomon kein ander Antwort gab / dann / gehet an die
Bänßbrück. Das geredt / Joseph auch von ihm gewie-
sen ward. Da er Melisso fand / der sein wartet / seglicher
dem andern / was er zu Antwort gehabt hätte sage / vñd
nach langem Bedencken / ihn auß des Königs Antwore
kein Frucht nehmen mochten / wider zurück heymweres
reiten. Vñd nach etlichen Tagen zu eim grossen Wasser
kamen / darüber gar ein schöne Brück gieng / vñd zur
Stund / da sie ober die Brück reiten meynten / so viel ge-
ladener Ross vñd Mäuler darüber giengen / daß sie dar-
über nicht kommen mochten / also lang biß die geladene
Mäuler darüber kommen waren. Vnter denselbigem
Mäulern ein sehr schewend Maul war / da das mitten
auff die Brück kam / in keinen weg weder hinder sich / noch
für sich gehen wolt. Vmb des willen der Maultreiber
ein Brügel nam / vñ das Maul auß allen sein Kräfte
damit schlug / aber alles nichts halff / des beyde Jungen
wahrnahmen / dem Maultreiber vbel redten / daß er das
Maul also hart schlug / in fragte / ob ers zu todt schlagen
wolt / vñd daß er es mit Lieb versucht / fürbaß zubringen.
Der Maultreiber sprach: Lieben Herrn / ihr kenneet ewer
Ross / so kenne ich meine Mäuler / last mich nun mit
dem Maul thun / des Natur ich weiß. Nach dem anhub
zuschlagen / mehr / dann er je gethan hätte / das also lang
thät / biß daß es hinüber gieng. Also der Maultreiber mit
tr ucknen Schlägen sein Maul umbwand / vñd ober die
Brück

Der neuen Zeitung/

Brück treib. Nach dem die zween jungen auch darüber
ritten/auff der Brücken Inen ein Mann/der sein Woh-
nung darauff heit begegnet/ den Joseph fraget/wie die
Brück hieß/dem er antwort vnnnd sprach: Es heist die
Gänßbrück/ vnd als bald Joseph der Brücken namen
vernarn/ Salomons Wort bedencken warde/ als er zu
ihm sprach: Gehe an die Gänßbrück/zu Melisso seinem
Gesellen sprach: Melisso guter Freund/erst hab ich vn-
fers Herrn Salomons red vernommen/ da er mich an
die Gänßbrücken schickt/denn sein rath möcht mir noch
gut seyn/ hastu wargenommen des Maultreibers mit
dem Maul auff der Brücken? Bey dem hab ich geler-
net/wesh ich mich mit meinem Weib halten muß. Vnd
nach etlichen Tagen gen Antiochia kamen/ da Joseph
Melisso grosse ehr beweist/doch schlechtlich von Josephs
Weib empfangen wurden. Joseph sprach: Daß sie ihr
Ordnung geb/damit man Melisso ehr thun möcht/ vnd
das nach Melisso gefallen. Vnnnd da Melisso vernarn
daß man nach seiner Ordnung leben solt/ die Frau vn-
terrichtet/was sie thun solt. Die Frau die von böser na-
tur war/nit nach Melisso/ sonder nach ihrem bösen wil-
len alle ding widersinns thet. Da das Joseph vernarn/
zu jr sprach: Frau/ward dir nit heut gesagt was du vns
auff diesen Abendt zuessen bereyten soltest? Dem das
Weib zorniglich anwort: Was sagstu/ es wer besser
du essest vnnnd lieffest vns mit frieden/ ward mir anders
gesagt/ so danchte mich das gut gethan/gefellt es dir/so
gefalle es/gefelles dir denn nit/dein verheyter schad. Der
Frauen Wort dem Gast Melisso nicht von ihr gesie/en/
deß Joseph gar wol wargerommen heit/ zu ihr sprach:
Weib/ du bist noch in dem alten wesen/ glaube mir/ du
solt

solt dich bald bekeren. Nach dem sich gegen Melisso keh-
 rer vnd sprach. Wir sollen bald sehen wie fruchtbar mir
 Salomons Rath seyn werde. Aber eins bitte ich/du läst
 dich nicht verdriessen / ansehen was Spiel ich treiben
 werde. Vnd damit du mich nicht hinderst / so bedenk
 Salomons Rath vnd des Maultreibers Wort / die er
 vns zur Antwort gab/da wir ihn strafften. Zu dem Me-
 lisso sprach: Ich bin in deinem Hauß ein Gast / vnd soll
 von deinem Willen nicht begere/darumb thu nach dei-
 nem gefallen. Joseph von dem Tisch auffstunde / einen
 guten Prügel zu seinen Händen name / in die Kammer
 gieng / darein das Weib von Zorn gestochen war / bey
 frem Haar nam / zur Erden zohe / mit guten schlägen vñ
 streichen also zubereyret / es hett ein Stein erbarmet / we-
 der Beyn noch anders jr am Leib gäng ließ / doch darmit
 nicht abließ / nur hart in sie geschlagen. Die gute Frau
 gar jämmerlichen schrey / durch Gott an ihn Gnade be-
 geret / denn hinfort nimmermehr von seinem Willen zu
 kehren / die er stäts nur desto mehr schlug / das also lang
 erlieb / daß er müd halben ablassen muß. Vnd wider in
 den Saal zu Melisso kam / zu ihm sprach / Bis Morgen
 wir sehen werden / was Salomons Rath mich an die
 Gänßbrücken zu schicken / gewirckt hab. Nach dem nit
 lang vergieng / vñ jr gefallen war / mit einander zu Berß
 giengen. Das arm Weib mit grosser marter sich auff-
 richt / vnd so best sie mocht / auch zu Berß gieng. Des
 morgens früe auffstund / iren Man fragt / was sie mor-
 gen zuessen bereyten solte / des er lachet / mit Melisso
 eins war / sie vnterrichtet / was sie thun solte / beyde auff-
 stunden / außgiengen / vñnd da es essens zeit ware / wol-
 der zu Hauß kamen / alle ding nach ihrer gegebenen Ord-
 nung

Der neuen Zeitung/

nung gefunden/daran beyde Männer besonder gefallen
herten / König Salomonis rath lobten / der des zum er-
sten von ihnen vnverstanden war. Nach dem nicht lang
vergieng / Melisso von Joseph das Verlaub name / zu
Hauß gen Jaza riet / vnd etlichen seinen guten Freun-
den vnd weisen Mannen sagt / was er von Salomon
zur antwort gehabt hert/die jm zusagten / wie er jm nicht
bessern rath hert geben mögen/desselden sie ihm auch riet.
hen/vñ jm sprach: Du weiß wol daß du niemant lieb
hast/vnd was Miltigkeit du pflegest / darzu dich kein lieb
sondern hoffart bringe/darumb hab lieb / so bistu lieb ge-
halten. Also das vnrichtig Weib befehret/vnd der jung
Edelmann lieb gehalten wurde.

X.

Wie Pfaff Gianus seinem Gevatter Petro das
Weib zu einer Kossmutter machen wil/des Petrus wol
zumuth ist. Vnd da er tam/den Schwanz anzusezen/Petrus
schrey/vnd sprach: Er das nicht leiden wolt/darumb
alle Ding verlohren
wären.

Nach dem einem guten Pfaffen genant
Gianus / des vergangenen Jahrs zu Berle-
ta zustund / der nicht gar ein reicher Pfarherr
war / vnd sein Leben auffzuhalten mit einer seiner Koss-
mutter auff die Wochenmärkte / von einem Dorff zu
dem andern fuhr / nicht kleine Ding zukauffen vnd
verkauffen. In solchem seinem hin vnd herfahren
er grosse Kundtschafft nam eines armen Manns / ge-
nant Petrus von allen Heiligen / der als der Domi-
ne Gianus / auch mit ein Eselin auff vnd ab fuhr / sein
Nahrung zusuuchen. Ihr Freundschaft beydenhalb so
groß

ward/das
der gute P
Hauß in sein
Du war E



nd hert nicht
so sein Esel sa
schen. Doch
kam/er ihn an
mögen chret
schaffen Gev
ndarin er mit
ließ/darumb er
er gewolt her
us Eselin/d
noch dem Pfa
vns Weib vo
letta gehret
auf gangen w
warrefa zusch

groß ward/das sie einander Gevatter hießen. Vnd als
 oft der gute Mann gen Berletta kam / der Pfaff ihn
 zu Haus in seine Kirchen führt/ vnd wo er möchte / ihn
 ehret. Nu war Gevatter Petrus gar ein armer Mann/



vnd het nichts anders denn ein klein Häußlein/ da er
 vnd sein Esel sampt seinem Weib kaum inne wohnen
 mochten. Doch als oft Pfaff Gians zu allen Heil-
 gen kam/er ihn auch zu Haus führt/ vnd nach seinem
 vermögen ehret / als er ihm den zu Berletta ehret / aber
 zuschlaffen Gevatter Petrus nie mehr denn ein Beth
 häte/darin er mit sein Weib/die da jung vnd schön war/
 schlief/darumb er den Pfaffen vbel ehren mocht / nach
 dem er gewolt hette. Nun hat er neben der Kammer ein
 kleins Ställin/darinn der Esel stund / da er auff wenig
 Stroh dem Pfaffen ein dürres Bethlin mache. Nun
 hett das Weib vom Mann gehört / wie der Pfaff ihn zu
 Berletta geehret hätte / vmb des willen gern auß dem
 Haus gangen wer/mit einer irer Nachbawin/genannt
 Carapresa zuschlaffen/damit der Domine beym Mann
 t ij hett

Der neuen Zeitung!

hätt schlaffen mögen/ aber der Pfaff jr das nit verhengē
wolt. Vnd einmals zu ihr sprach: Gevatterin / nit be-
tümme dich meines schlaffens / ich stehe wol / hie / du solt
wissen / wenn ich wil / so mach ich diese meine Rosszutter
zu einer schönen jungen Frauen / vnd schlaff bey ihr / dar-
nach / wenn ich denn wil / so mach ich sie wider zu einer
Rosszutter / darumb ich in keinem weg von ihr schlaff.
Die junge Frau nam des Pfaffen wort frembd / sagte
das bald ihrem Mann / vnd sprach : Ist er nun dein
bester Freund / als du sprichst / warumb lässestu dich die-
se Kunst nit auch lernen / daß du mich / wenn du wölest /
zu einer Rosszutter macheest / so köntestu mit mir vnd
vnserm Esel zwysche arbeyt thun / wenn wir denn vom
Markt wider zu Haus kämen / so möchtestu mich wi-
der machen als ich jetzt bin. Der gut Gevatter Perrus /
der nit so gar ein subtiler Mann war / glaubt dem Weib /
wurden der Sach miteinander eints / baten den Pfaffen /
daß er Gevatter Perrum sein Kunst lernete. Der Pfaff
thet allen fleiß / den Gevattern von solchem glauben ab-
zuwenden / aber er achtet es nit / wolte je die Kunst haben.
Da der Pfaff sahe / das es nicht anders geseyn mochte /
sprach er : Du wolan / im Namen Gottes / dieweil jr das
ja haben wolt / so bin ich bereit zuthun / was euch lieb ist.
Morgen früh / wenn wir auffstehen / so wil ich euch weisen
vnd lehren / wie man thut. Aber euch die Wahrheit zusa-
gen / was in dieser Sach am schweresten zu thun ist / das
ist den Zigel anzusetzen / als du sehen wirst. Den guten
Perrum mit sampt dem Weib / dieselbige Nacht hun-
dert jahr dauchten / vor grosser freuden nicht geschlaffen
mochten / vnd da nun der Tag kommen war / auffstun-
den / dem Pfarrherr rufften / der vnangelegt im Hembd
auff.

auffstunde / zu ihnen in die Kammer kame / vnd sprach :
 Nun weiß ich auff Erden niemand / dem ich das thet /
 denn euch allein Gevatterin / meinem Gevatter zu lieb /
 aber ihr werdet ihe thun / als ich sage / vnd mir in allem
 dem / das ich thue / gehorsam seyn / wölt ihr anderst / daß
 es vns gerah / daß ihr begeret. Die zwei Personen beyde
 ja sprachen / zuthun / wie er sie hieß. Nach dem Pfaff
 Giannus ein Liecht / Gevatter Petern in seine Hand ga-
 be / zu ihm sprach : Nun mercke eben / wie ich thue / vnd
 was ich sprich / vnd hüte dich / als lieb du hast / daß du
 begreiff / obs Sach were / daß du sehest oder hörest / daß
 du kein wort sprechest / sondern allein stäts Gott bitte /
 daß der Zigel wol angehenckt werde / dasselbig an dem
 sorglichsten zuthun ist. Der gut Gevatter Petrus das
 Liecht zuhand name / vnd sprach : Er wölt den sachen
 recht thun. Nach dem der Pfaff die Gevatterin hieß
 nackend aufstehen / vnd nider auff die Erde auff alle
 vier stellet / in massen / als die Kossmutter stehen / die er
 auch vnterricht / was sie sehe / oder was ihr von ihm ge-
 schehe oder gethan würd / daß sie bey Leib nichts spreche.
 Nach dem anhub zubegreiffen / von ersten ihr Haupt
 vnd Angesicht / vnd sprach : Darauf werde ein schön
 Kosshaupt. Darnach das Haar in sein Hand nam /
 vnd sprach : Darauf werde ein schön Kosshaar. Nach
 dem zu iren Armen sprach : Darauf sollen schöne Koss-
 bein werden. Darnach an ihre schöne Brüstlein kame /
 die er steiff vnd hart sand / die bey ihm erweckten / den /
 dem nicht geruffen war. Vnd in demselbigen auffste-
 hen / sprach er : Darauf werde ein schöne Kossmutter
 Brust. Also am Bauch / an Beynen / vnd allen enden
 daß Leibs thet. Vnd da er kam / der Frauen den Zigel

Der neuen Zeitung/

ober Schwanz anzuhengken / er ihr nach seim gefallen
 auch ansetz / vnd sprach : Das werde ein schöner Koss
 schwang. Da das der Gevatter Perrus ersah / der biß
 auff diese stund still geschwiegen / vnd alle ding gelieren
 hette / ihn kein schimpff danckte / anhub zuschreyen / vnd
 sprach: Gevatter / lieber Herr / ich wil kein schwang da ha-
 ben. Also der Pfaff sich zurück zoh / zu Petro sprach: O
 weh mir Gevatter / was hastu gethan / befaht ich dir nit /
 du soltest stillschweigen / was du sehest? Die Koss mu-
 ter were sekunde gang bereyt gewesen / hättest du still ge-
 schwiegen / die du redend entwicht hast / vnd kein weg
 nicht mehr ist / die immer wider zumachen. Dem Ge-
 vatter Perrus anwort / vnd sprach: Ihr sagt nur ewer
 sinn / ich sprich / daß ich des Schwanz nicht haben wil /
 warumd sagt ihr mir das nicht vor / ehe daß ich in gehen
 lies. Aber je nach meinem bedüncken / so htenge ihr ihn zu
 gar nider / das sahe ich gar wol. Da sprach der Pfaff:
 Das laß dich nicht frembd düncken / ob es zum ersten
 mal nicht ganz gerathe. Da das junge Weib beyder
 rede vernam / von der Erden auffstunde / vnd zu dem
 Mann sprach: Ey du thörichtere Mensch / wie hast du
 vns vnser eigen Geschäfte so bößlichen entwicht / wo hast
 du ihe mehr Kossmütter ohne ein Schwanz gesehen /
 Wärllich du bist arm / aber es were ein Allmosen / daß du
 noch ärmer wärest. Da nu kein fitt mehr war / das Weib
 zu einer Kossmutter zumachen / vrsach compere Perri
 wort / des die Fraw mehr denn jemandis betrübt war / ihr
 Gewandt anlegt / vnd als er vorgethan hätte / allein mit
 dem Esel ins Holz / vnd auff den Marckte fuhr / an den
 Pfaffen hinfür solchs nicht mehr begereet.

Ich wil nit schreiben / ob die Weiblin der Kossmüt-
 ter

ser gnug gelacht haben / dieweil es ein jeglichs bey ihm
selbstermessen kan. In desß gibt die Königin ihr Regi-
ment auff/vnd befehlt es Pamphilo / der gab jederman
vrlaub auffstehen / vnnnd nach seim willen zuthun / biß
auff das Nachessen/ demnach sang Nephile/bald gieng
jederman schlaffen.

Die zehendte Tagreiß.

Nun hebet sich die zehendte Tagreiß an vnter
dem Regiment vnnnd Gewalt desß Königes
Pamphili/da die würdige Gesellschaft sagen
wurde/von den Personen / die mit redlichem freyem
muth/etliche grosse werck der Liebe/oder anders ver-
bracht haben. Da nu der Tag anbrach/empfangen
sie alle wollust/wie vormalß biß zum Vntern/dar-
nach gebott der König Nephile anzufahen.

I.

Wie ein Ritter dem König von Hispania dies
ner/der sich bedüncken ließ / wie er seines woldienens nit
gelohnet / noch desß widerkehret were / dem der König durch
warheit beweist/ wie das nicht sein schuldte / sondern
desß bösen Gläts gewesen sey/nach dem ihn
herrlich vnd er würdig war/
begabet.

Nephile sprach : Lieben Weiber / Ihr solt
let wissen / wie vnter andern Rittern / die von
langer zeit her in vnser Statt gewohnt haben/
einer war / vielleicht von mehr Weißheit / denn die an-
dern/